Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

103. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 8. Oktober 1980 — Nr. 20

Der Ernte Arbeit

Wie sollt' ich müßig bleiben?
Im reifen Erntefeld?
So wenige betreiben
Die Arbeit für die Welt.

Wie sollt' ich müßig bleiben?
Schon steht die Sonne hoch.
Bald wird sie niedersinken,
Drum laßt mich eilen doch.

Ich kann nicht müßig bleiben,
Des Herrn Wort meldet mir:
"Wer läss'ge Hände faltet,
Kann mir nicht dienen hier."

Ich will nicht müßig bleiben,
Nein, treuer denn zuvor
Mich ihm aufs neu' verschreiben,
Sein Ruf drang mir ins Ohr.

Du erfüllest alles, was lebet, mit Wohlgefallen

Zum Danksagungstag

Ich will den Herrn loben allezeit; sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein. Preist mit mir den Herrn und laßt uns miteinander seinen Namen erhöhen. Danket dem Herrn; denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich. Lobet den Herrn, denn der Herr ist freundlich; lobsinget seinem Namen, denn er ist lieblich. Gnädig und barmherzig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Der Herr ist allen gütig und erbarmt sich aller seiner Werke. Gott ist Sonne und Schild; der Herr gibt Gnade und Ehre: er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen. Lasset uns mit Danken vor sein Angesicht kommen und mit Psalmen ihm jauchzen!

Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen und erzähle alle seine Wunder. Alles was er will, das tut er, im Himmel und auf Erden, im Meer und in allen Tiefen. Er breitet den Himmel aus wie ein Teppich; er macht das Land voll Früchte; er läßt Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutzen den Menschen. Er hat den Mond gemacht, das Jahr darnach zu teilen; die Sonne weiß ihren Niedergang. Er macht die Finsternis, daß es Nacht wird. Herr, wie sind deine Werke so groß und so viel!

Es segnet uns Gott, unser Gott. Er suchet das Land heim und wässert es und macht es sehr reich. Er läßt das Getreide wohl geraten, denn also bauet er das Land. Er tränket die Furchen und feuchtet das Gepflügte; mit Regen macht er es weich und segnet das Gewächs. Er krönet das Jahr mit seinem Gut und seine Fußtapfen triefen von Fett. Das Land gibt sein Gewächs. Herr, wie sind deine Werke so groß und dein Gedanken so sehr tief!

Ich will lobsingen unter den Leuten, denn deine Güte ist soweit der Himmel ist, und deine Wahrheit soweit die Wolken gehen. Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz. Wenn ich ihn anrufe, so erhört er mich und gibt meiner Seele große Kraft. Den Frommen geht das Licht auf in der Finsternis von dem Gnädigen, Barmherzigen und Gerechten. Ich danke dir Herr, mein Gott, von ganzem Herzen und ehre deinen Namen ewiglich, denn deine Güte ist groß über mich; du hast meine Seele errettet aus der tiefsten Hölle. Der Herr erhält alle, die da fallen, und richtet auf alle, die niedergeschlagen sind. Er heilt die zerbrochenen Herzens sind, und verbindet ihre Schmerzen. Ich danke dir ewiglich, denn du kannst's wohl machen.

Lobe den Herrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat!

(Psalmworte ausgewählt von Margaret Harder)

Abendrot oder Morgenrot?

Von Abram J. Loewen

In Nr. 16 der Mennonitischen Rundschau vom 13. August dieses Jahres finden wir auf den Seiten 2 bis 5 ein längeres Referat, das einst Prediger B.B. Janz auf der Kanadischen Konferenz in Virgil, Ontario, am 4. Juli 1954 als Konferenz-Ansprache gebracht hat. Es ist das ein ernster und zur Besinnung mahnender Aufruf an unsere Mennoniten-Brüdergemeinden. Die Überschrift lautet: "Wo stehen wir?"

Und über dieser Überschrift steht in kleineren Lettern der vielsagende Satz: "Im Abendrot der Weltgeschichte".

Dieser kurze Satz veranlaßte mich zum Nachdenken.

Ja, stehen wir wirklich im Abendrot? Befindet sich die Menschheit zur Zeit am Sonnenuntergang ihrer vielseitigen Geschichte? —

In den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts hieß es anders. Damals waren die politischen Zeitschriften voll von dem Morgenrot einer Neuen Zeit, von dem Anbruch einer bessern und gerechteren Weltordnung. Der "tyrannischen und ausbeutenden Kapitalistischen Ordnung" sollte nun eine gerechte, eine Ordnung der Freiheit, der Gleichheit und der Brüderlichkeit folgen.

Die neue Regierung nannte sich damals "Bauern- und Arbeiter-Regierung". Und allerorten hörte man die Sirenen-Gesänge von dem herrlichen Arbeiter-Paradies, das nun anbrechen würde.

Arbeiter- und Bauernräte (Sowjets) wurden in den Dörfern und Städten organisiert, die die Interessen der Bauern und Arbeiter vertreten sollten. Jeder Bürger sollte in voller Freiheit denken und tun können, was ihm beliebte.

Die "Dritte Internationale" wurde ausgerufen; und der Refrain ihrer Hymne, der sogenannten "Internationale", lautete:

"Das ist unsre Erhebung, unser letztes Gefecht.
Die Internationale erkämpft das Menschenrecht."

Ja, das Morgenrot einer Neuen Zeit war "angebrochen", wo das Menschenrecht, die Gleichheit und die Brüderlichkeit sehr stark betont wurden.

Und dann kamen die dreißiger Jahre. Von einer ganz anderen Richtung wurden plötzlich all diese herrlichen Zukunftsträume übertönt von der sehr überzeugenden Prognose eines tausendjährigen "Dritten Reiches".

Also, kein Abendrot! — Nur lauter Morgenröte einer gerechten und glücklichen Zukunft. —

Und wieder von einer anderen Richtung wurde, anfangs noch sehr zögernd, dann aber immer lauter und überzeugender, die These aufgestell, daß alle Menschen mit ihren verschiedenen Kulturen und Religionen doch eigentlich Brüder seien und daß all ihre religösen Überzeugungen zu einer einzigen Weltreligion zusammengeschmolzen werden müßten.

Das würde die Menschheit mehr verbinden und der Weltfriede wäre so gut wie gesichert. Die unseligen Kriege und Revolutionen würden dann ein Ende haben, besonders auch, wenn auch politisch alle Völker sich zu einer einzigen Weltregierung zusammenfinden könnten.

So haben Politiker, Philosophen und Theologen hin und her gegrübelt und Theorien aufgestellt, die die Welt verbessern sollten. Und viele dieser Theorien hörten sich recht verlockend an und haben viele Menschen stark in ihren Bann gezogen.

Was hat aber die Wirklichkeit in den letzten, beziehungsweise 60 oder 70 Jahren, gezeigt? — Ach, es brauchte kaum erwähnt zu werden. Wir wissen es ja alle, wie viele Ströme unschuldigen Blutes geflossen sind, um all diese herrlichen Theorien in die Praxis umzusetzen. Wir wissen, wie furchtbar und verheerend die zwei großen Weltkriege und die blutigen Revolutionen und Banden-Überfälle waren, die alle zusammen millionen und abermillionen Opfer an Menschenleben forderten.

Es ist noch sehr klar in Erinnerung, wie Millionen von Menschen in den Arktischen Regionen, in den Verbannungsorten Sibiriens und in den Konzentrationslagern Westeuropas ihr Leben aushauchen mußten, wo doch jedermann wußte,daß sie unschuldig waren.

Ja, wir Menschen sind allesamt "Brüder", und das Blut unserer von uns ermordeten Brüder schreit zu Gott von der Erde.

Die schönen Sinnsprüche von Menschenrecht, Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit haben sich allzumal als leere Phrasen erwiesen. Die furchtbare und blutige Stalin-Aera war die Antwort. Sie zeigte mit erschreckender Deutlichkeit, wie man jene Phrasen auszulegen hatte.

Und das vielversprechende und hochgepriesene tausendjährige "Dritte Reich" hatte nur eine sehr kurze Lebensdauer. Es wurde bis auf die Wurzeln ausgerottet.

Heute lebt die Menschheit, in zwei sich feindlich gegenüberstehende Lager geteilt und bis an die Zähne bewaffnet, in ständiger Spannung und Angst und Grauen vor bevorstehenden politischen Ereignissen, die sehr leicht dazu angetan sein könnten, alles Leben auf dieser Erde zu vernichten.

So hat also die rauhe Wirklichkeit all den schönen Fanfaren-Gesängen der Weltverbesserer Hohn gesprochen und gezeigt, daß eine Welt, wo der Allmächtige Gott vom Thron gestoßen wird und man mit seinen Problemen selbst fertig werden will, nicht bestehen kann und elendiglich zugrunde gehen muß.

Wer aber an Gott glaubt und Seinem Wort vertraut, der weiß, daß all das Geschehen unseres unseligen Jahrhunderts in der Heiligen Schrift, insonderheit in der Offenbarung Jesu Christi, ganz klar vorausgesagt ist. Und es ist uns bewußt, daß laut Heiliger Schrift all dieses Geschehen der Anfang vom Ende ist.

Wir dürfen also mit Bestimmtheit die Behauptung aufstellen, daß die Welt im Abendrot ihrer Geschichte sich befindet und daß ihr Ende womöglich unmittelbar bevorsteht.

Aber wir dürfen laut Gottes Wort

75 Jahre Mennoniten-Brüder-Gemeinde in Herbert, Saskatchewan

Von Frau Anna Redekop

Das Gotteshaus der Mennoniten-Brüder-Gemeinde in Herbert, Saskatchewan. Bruder Jake Pauls ist heute Pastor.

Die Tage vom 1. bis zum 5. August 1980 werden uns lange in Erinnerung bleiben. Schon im vorigen Jahr hatte unsere Gemeinde begonnen zu planen unser 75-jähriges Jubiläum zu feiern. Immer wieder wurde betont, daß die Feier zur Ehre Gottes gereichen möchte und unsern Dank für Gottes gnädige Führung und Erhaltung ausdrücken sollte. Unsere Gebete sind erhört worden, und wir wurden reichlich gesegnet und keine Störungen traten ein.

Schon am Freitagabend wurden viele Besucher registriert. Ein etwas informelles Programm wurde ausgeführt. Die Geschichte der Gemeinde wurde mit Wort und "Slides" vorgeführt. Auch eine Abhandlung, durch Frage und Antwort, über die Einwanderung von Rußland nach Kanada, während der 1920 Jahre, wurde gegeben. Dann stellten die jungen Leute eine Hochzeit vor, wie sie vor 65 Jahren in unsern Kreisen gehandhabt wurde.

Am Sonnabend versammelten sich die Sänger des Massenchores schon um 9 Uhr zu einer Übung unter der Leitung von Bruder Henry Voth. Nach dem Essen, "Brunch", von Pfannkuchen und Räucherwurst wurde den Besuchern eine Rundfahrt durch die umliegende Gegend geboten. Diese Fahrt schloß einen Besuch beim Hutterischen Bruderhof in der Main Centre Gegend ein, und Stellen der früheren Landschulen, die manche vor Jahren besucht hatten. Auch fanden Ballspiele statt am Samstagnachmittag.

Am Abend wurde die erste Versammlung abgehalten. Das Banner über dem Podium gab das Motto an: "Jesus Christus, gestern, heute, und immerdar." Bruder Herman Voth seinerzeit Pastor machte die Einleitung mit Ps. 91, 1 und 2, einige Bemerkungen und Gebet. Die jungen Männer sangen ein Lied: "The Old Fashioned Way." Dann grüßte Bruder Bill Redekop unser Bürgermeister im Namen des Herberter Stadtrates alle Gäste. Er zitierte Ps. 100.

Nachdem Ken und Myrna Goertzen ein Duett gesungen, wurde Br. Isaac Epp, auch ein vormaliger Pastor, aufgefordert, ein Zeugnis abzulegen. Er gründete seine Worte auf Ps. 103. Unser Gemeindechor

Der junge Männerchor. L-r: Allen Braun, Reg Pauls, Trevor Regier, Orlando Pauls, Eric Braun, Stephen Braun, Jonathan Pauls, Wesley Redekop, Robert Regier, Carl Klassen, und Verlan Voth. Im Hintergrund das Banner mit dem Motto.

---

unsere Häupter emporheben und darauf vertrauen, daß ein Neues Morgenrot uns, den durch Christi Blut erkauften, entgegenwinkt, das Morgenrot einer glorreichen Zeit, wo Jesus Christus, der Herr Himmels und der Erde, herniederkommen und mit Seiner Lammesbraut, der Gemeinde, das Regiment antreten wird.

Das wird Herrlichkeit sein!

Ach, könnten wir doch allezeit bereit sein, dem Herrn bei seiner Wiederkunft zu begegnen und zu jener seligen Schar zu gehören!

Darum wachet! heißt es warnend in der Heiligen Schrift.

Eine Schwesterngruppe singt. L-r: Katie Braun, Mary Pauls, Adeline Wiebe, Laura Schroeder, Tiena Regier und Elvira Neufeld. Links, Gastredner, Dr. F.C. Peters.

trug die Kantate: "We Have Come" vor. Bruder Eric Mierau brachte ein Violinsolo, dann trat unser Gastredner Dr. F.C. Peters auf.

Er brachte seine erste Ansprache über das Thema: "Christus mit der Gemeinde, gestern." Br. Peters sagte: "Obzwar der Rahmen des Bildes, mit den wechselnden Verhältnissen sich verändert, bleibt das Bild der Gemeinde dasselbe. Um dieses zu sehen gehen wir nicht nur 75 Jahre zurück sondern fast 2000 Jahre zur ersten neutestamentlichen Gemeinde." In Apg. 2, 42 werden vier Gebiete erwähnt in denen eine Gemeinde beständig bleiben muß. Es sind: 1. die Lehre — das Wort Gottes; 2. die Gemeinschaft, das Mitteilen untereinander und die Anbetung in der Gegenwart Gottes; 3. die Unterhaltung des Abendmahles, und 4. das Gebet.

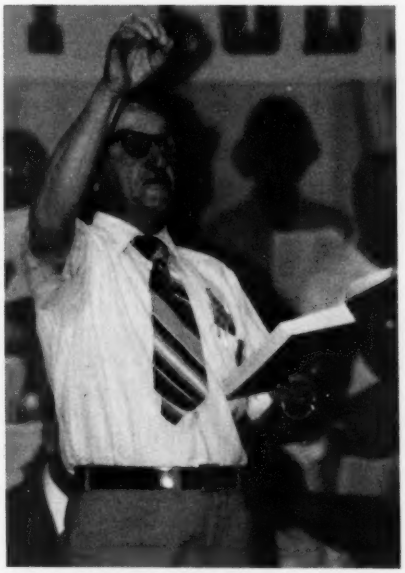
Am Sonntagmorgen versammelten wir uns um 10 Uhr. Br. Henry Voth grüßte die Versammlung mit 4. Mose 10, 10: "Desgleichen, wenn ihr fröhlich seid, und an euren Festen . . .sollt ihr mit den Drommeten blasen über Brandopfer und eure Dankopfer, daß es euch sei zum Gedächtnis vor eurem Gott. Ich bin der Herr euer Gott." Pastor Pauls las Luk. 12, 22 und 23, und leitete die Anwesenden stehend einen Teil des 107. Psalmes zu lesen "Zur dankbaren Erinnerung". Der Chor sang "Halleluja", dann sprach Br. Dan Wiebe, der einige Jahre unser Pastor war. Schwester Mary (Neufeld) Barkman, von San Jose, California, erhob den Herrn Jesus mit einem lieblichen Solo. Eine Gruppe Schwestern sang ein Lied. Auch der Gemeindechor und die ganze Versammlung stimmte ein im frohen Gesang. Es wurde auch Gelegenheit gegeben, dem Herrn öffentlich zu danken.

Bruder Abe Taves richtete seine Darbietung besonders an die Kinder. Geschwister Taves sind jahrelang im Missionsdienst im Chad, Afrika, gewesen. Br. Peters legte Ps. 118, 23-29 als Grund seiner Ansprache über das Thema: "Christus in der Gemeinde, heute." Wir begehen heute einen Festaufzug des Lobpreises. Lob erfordert Einsicht in Geschichte, denn darohne ist es nur Schmeichelei. Gott schaut nicht nach Beifall aus. Wir preisen Gott heute für das, was er für uns, in uns und mit uns getan hat. In dem wir uns ihm weihen begeben wir uns zur absoluten Autorität der Heiligen Schrift, der Vorherrschaft Christi, der Gemeinschaft der Gläubigen und zum rückhaltlosen Gehorsam.

Nachdem der Chor das Lied: "Let Thy Mantle Fall on Me" gesungen, wurde die Versammlung mit dem Segen entlassen.

Am Sonntagnachmittag wurde den Gästen Gelegenheit geboten mit Lied oder Zeugnis sich auszudrükken. Von besonderer Wichtigkeit waren folgende Einzelheiten: Ein Lied von "The Neufeld Clan" (wie sie sich nannten) geleitet von Schwester Mary Barkman. Es waren Kinder, Enkelkinder, und Urenkelkinder der Geschwister H.A. Neufeld. Der Bruder war 1912 bis 1925 unser Gemeindeleiter. Ein Chor von Sängern, die als Bruder Isaac Epp hier Chorleiter war unter seiner Leitung gesungen, trug zwei Lieder vor. Die vier Barkman-Brüder sangen als Quartett, Br. F.C. Peters sagte das Gedicht: "Bist du gewachsen Kind?" in deutscher Sprache her. Schwester Dan Wiebe erzählte ihre Erfahrungen, die Töchter von Geschwister Herman Voth sangen und die Henry Dyck Familie diente mit Musik und Gesang. Inzwischen wurden Zeugnisse abegelegt, die manche Erinnerungen wachriefen. Grüße von früheren Pastoren oder Missionaren die telegraphisch oder schriftlich eingelaufen, wurden schon am Sonnabendabend gelesen.

Nach meinem Erachten, erreichte die Feier ihren Höhepunkt mit der letzten Versammlung am Sonntagabend. Mit einem Auszug aus Heb. 10, 32-35: "Gedenket aber an die vorigen Tage. . . .werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat" wurde die Versammlung begrüßt. Nachdem der Massenchor, bestehend aus Sängern, die seiner Zeit in unserem Gemeinde-



Bruder Henry Voth leitet die Versammlung im Gesang. Bruder Voth ist nun schon jahrelang der Gemeindeleiter.

chor gesungen, unter der Leitung von Br. Henry Voth, "Great is the Lord" gesungen, machte Br. Alfred Kroeker, auch ein früherer Pastor, die Einleitung mit Ps. 145. Br. Henry Braun leitete den allgemeinen Gesang einiger Lieder, dann trug der Massenchor die Hymne: "Gloria in Excelsis" vor. Bruder William Thiessen, in seinem Zeugnis, wies auf Kaleb hin — Kaleb sah die Kraft Gottes, die andern Kundschafter sahen die Macht der Feinde. Kaleb sah die Möglichkeiten, die anderen sahen die Probleme.

Nachdem der Massenchor das Lied: "Selig sind die" gesungen, trat Br. Peters auf, seinen letzten Vortrag zu geben über das Thema: "Christus für die Gemeinde, morgen." Auf Grund der Worte aus Judä 3: Kämpfet für den Glauben, der einmal den Heiligen übergeben ist, stellte er den Titel seiner Ansprache: "Der Glaube der Väter für den Tag der Kinder". Im Blick auf die Zukunft gab Bruder Peters erstens "eine kühne Voraussetzung". Wir werden mehr ältere Leute haben, welches ein neues Interesse für sie erfordern wird. Wir werden wohlhabender sein. Nach den Berichten hat unser Geben nicht mit unserm Reichtum Stich gehalten. Es werden mehr Mennoniten in Großstädten wohnen, mehr werden höher gebildet sein und mehr werden Berufsleute sein. Es wird ein größeres Gewicht auf Laiendienst gelegt werden.

Zweitens machte Br. Peters "Eine nüchterne Schlußfolgerung". Wir werden einen erneuten Begriff von Leitenden haben müssen. Wir werden größere Offenheit gegeneinander brauchen. Es werden mehr Glieder von verschiedenem ethnischem Hintergrund sein. Dieses wird eine Annahme von Personen erfordern im Blick darauf, was ein jeder persönlich ist. Wir werden ein verstärktes Verständnis unseres Dienstes haben müssen und eine Erneuerung biblischer Bestimmungen. Drittens erhob Br. Peters "Eine ermutigende Aussicht" hervor. Durch unsere Bibelschulen und andere Mittel haben wir starke Kräfte, auf geistlichem Gebiet. Uns stehen genügend Mittel auf finanziellem Gebiet zur Verfügung. Wir haben viele offene Türen und mehr Dienstgelegenheiten, denn je zuvor. Möchten wir nicht versäumen, diese wahrzunehmen. Vor dem Schluß sang der Massenchor noch: "Thine is the Kingdom."

Pastor Jacob Pauls überreicht im Namen aller gewesenen Pastoren eine Platte der Welt als Gabe für die Gemeinde.

Viele unserer jüngeren Geschwister und auch andere Bürger unseres Städtchens und der Umgebung hatten sich sehr bemüht, unser neues "Sports Complex" bereitzustellen. Also wurden alle Versammlungen, auch die Mahlzeiten, daselbst abgehalten. Es hatten über 900 Personen sich registriert und die Mittagsmahlzeit am Sonntag zählte auch so viele Gäste.

Gleich nach dem Abschluß der Feierlichkeiten der Gemeinde begannen die Begebenheiten der "Home-Coming Days". Am Monatagmorgen fand eine Parade statt. Ausstellungen von Handarbeiten, Gartenbau und Blumenzucht, sowie Kunstwerk waren in der lokalen Hochschule zu besehen. An den Abenden von Montag und Dienstag wurden Programme mannigfaltiger Art geliefert. Ein Besucher von California bemerkte, daß es ihm auffallend war, daß eine geistliche Andacht vom Leiter unserer "Ministerial Association" dieses Programm einleitete und auch der Massenchor zwei geistliche Darbietungen wiederholte.

Unser Wunsch und Gebet ist, daß alles möchte zur Ehre Gottes und Förderung seines Reiches gereichen.

Grüßend, Anna Redekop, Korr.

Wertvolle Dokumente

Der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Asunción, Herr Dr. Josef Engels, überreichte Herrn Heinrich Duerksen, dem Vorsitzenden des Jubiläumskomitees zur Vorbereitung der 50Jahrfeier der Kolonie Fernheim, ein originelles und sehr wertvolles Geschenk, als dieser ihm die Einladung zur Teilnahme an der Feier überbrachte: eine Mappe mit historischen Dokumenten.

Dr. Engels hatte veranlaßt, jenen Notenwechsel abzulichten, der 1929 im Oktober und November zwischen der Deutschen Botschaft in Moskau und dem Auswärtigen Amt in Berlin geführt wurde, als etwa 14000 deutschstämmige Bauern aus ganz Rußland in Moskau um Ausreisegenehmigung baten. Dazu gehören auch Telegramme, die zwischen dem Auswärtigen Amt in Berlin und der Deutschen Botschaft in Ottawa gewechselt wurden.

Es handelt sich insgesamt um 23 Dokumente. Man kann sie nicht ohne innere Erschütterung lesen. Auch ohne Kommentare wirft der diplomatische Notenwechsel ein grelles Licht auf jene Tage der Angst und des Schreckens vor Moskau: Der gewaltsame Rücktransport der Flüchtlinge, der Einsatz der deutschen Reichsregierung und der Mennoniten in Deutschland und Nordamerika, die Weigerung Kanadas, und schließlich die Zustimmung des sowjetischen Außenministeriums auf Druck Deutschlands am 25. November, die Ausreise für den Rest der Flüchtlinge in Moskau zu gewähren.

Herrn Dr. Engels gebührt ein herzlicher Dank der Kolonie Fernheim für das sinnvolle Geschenk, das einen Teil ihrer Geschichte dokumentarisch belegt.

Peter P. Klassen
(Aus "Mennoblatt")

Das Büro des Manitoba Heart Foundation sucht nach freiwilligen Arbeitern, Pakete zu packen und ähnliche Arbeit zu tun. Das Büro ist ein Block nördlich von Eatons auf 352 Donald St., Zimmer 301. Rufen Sie 942 0195 an um weitere Auskunft.

Nachrichten

— Eden Christian College, Ontario, gibt folgende Statistik bekannt. Grad 9 — 74 Studenten, Grad 10 — 56; Grad 11 — 78; Grad 12 — 61.

— Kitchener MB-Gemeinde geht auf einen Wechsel in der Zeit des Gottesdienstes am Sonntagmorgen über:

8.40 Uhr Englischer Gottesdienst
9.50 Uhr Deutscher Gottesdienst und Sonntagsschule
11.00 Uhr Englischer Gottesdienst (Wiederholung des 8.40 Gottesdienstes.)

Dieser Wechsel ist vorerst auf 6-monatigen Versuch.

— Am 21. September, abends, hatte die MB-Gemeinde von Port Rowan einen "Mortgage Burning" Gottesdienst.

— Am 7. September segnete die MB-Gemeinde zu Steinbach Bruder Les Riediger zum Assozierten Pastor ein.

— Vom 29. Oktober bis zum 2. November hat die MB-Gemeinde zu Steinbach Spezielle Versammlungen. Redner ist Bruder Henry Schmidt.

— Auf der Freizeit für Gemeindearbeiter in der Elmwood MB-Gemeinde in Winnipeg vom 19.-21. September waren Herb Kopp von der Fort Garry Gemeinde und Don Enns von der Brooklands Gemeinde die Redner.

— Am 27. September fand ein Seminar über Gemeindewachstum in der Elmwood MB-Gemeinde statt. Gastarbeiter waren Nick Willms, Dave Redekop und James Nikkel.

— Das Eröffnungsprogramm des Winkler Bibelinstituts war am 28. September. Gastredner war Rudy Heidebrecht, Pastor der MB-Gemeinde zu Coaldale.

— Geschwister Abe Neufeld von Österreich gedenken Weihnachten zuhause in Kanada zu feiern. Danach gehen sie auf vier Monate nach Paraguay.

— Die Steinbach MB-Gemeinde hatte ihr Erntedankfest am 5. Oktober verbunden mit dem Missionsfest. Redner waren Bruder Wm Neufeld von der Nord Kildonan Gemeinde und Bruder P. R. Toews von der Elmwood Gemeinde.

— Am 21. September hatte das Columbia Bibelinstitut, Clearbrook, das Eröffnungsfest und die Einsetzung des neuen Präsidenten Roy Just.

— Vom 15. bis zum 19. November spricht Bruder Henry Schmidt in der East Chilliwack MB-Gemeinde.

— Am 14. September hatte die MB-Gmeinde zu Meadow Lake die Einweihungsfeier ihres neuen Gotteshauses. Bruder Gilbert Berg ist Pastor.

— In unseren Gemeinde-Bulletins wiederholen sich gewisse Bekanntmachungen immer wieder. Am häufigsten ist wohl die Notiz: No Evening Service Today.

— Am 21. September wurden in der Nutana MB-Gemeinde, Saskatoon, Geschwister John und Evelyn Wiens zum Predigtdienst ordiniert.

— Unsere Bibelinstitute geben folgende Statistik bekannt: Bethany hat 205 Studenten; Winkler hat 61 Studenten und Clearbrook 190.

— Elaine Peters von Niverville geht auf zwei Jahre in MCC Dienst in Port Hardy, B.C.

— Erweckung ist wieder neu angefacht in der St. Jerome MB-Gemeinde in Quebec. Die Geschwister in der Gemeinde empfehlen sich der Fürbitte.

— In diesem Jahr wird Dr. J. Gerald Janzen vom Theologischen Seminar in Indianapolis die J. J. Thiessen Vorlesungen am CMBC geben. Die vier Vorlesungen gehen unter dem Haupttitel "Der Schrekken der Geschichte und die Furcht des Herrn." Untertitel sind 1. Der Schrecken der Geschichte. 2. Der Grund der Geschichte. 3. Die Macht des Glaubens. 4. Die Hoffnung der Herrlichkeit.

— Roland und Anne Wiens, Missionare in Japan, gehen auf Urlaub. Während dieser Zeit werden sie von Steve und Bobbie Friesen vertreten werden.

— Das Missionsbüro hat eine neue Missionsbroschüre für Kinder angefertigt unter dem Titel "Was in aller Welt ist ein Missionar?" Diese Broschüre ist von Hillsboro oder Winnipeg erhältlich.

— 1400 französische Bibeln, die zwischen Kinshasa und Kikwit verschwanden, sind entdeckt worden. Sie waren in einem Warenschuppen zur Seite gesetzt worden. Nach einmonatigem Suchen fand man sie. Die Bibelknappheit in Zaire ist noch akut.

— Vernon und JoElla Reimer sind glücklich in Montevideo angekommen und sie haben den Unterricht im Bibelinstitut schon begonnen. Die Studenten des Instituts wollen mit einem Vorstoßprogramm im November anfangen. Es besteht aus Hausbesuchen, Traktatverteilung und Bibelunterricht für Kinder.

— Peter Kroeker, Entwicklungsberater und Dr. Ferdinand Pauls besuchten im September Somalia, Pakistan und Thailand, um Flüchtlingshilfe zu bestimmen. In Kürze kommt die Missionsbehörde zusammen um zu bestimmen, wie man am besten helfen kann, selbstständig oder mit anderen Hilfsorganisationen zusammen.

— In Wels, Österreich macht sich die Gemeinde fertig zu einem Kreuzzug, der dort im November abgehalten werden soll.

— Am Bibel College in Winnipeg haben sich in diesem Jahr mehr als 220 Studenten eingeschrieben. Studenten kommen von Ontario und den westlichen Provinzen, von Nova Scotia und 5 anderen Ländern nach folgenden Zahlen: Manitoba — 115; B.C. — 33; Ontario — 30; Alberta — 11; Saskatchewan — 7; Nova Scotia — 1.

— Vom 25. - 29. August fand der jährliche Friedenslehre Kursus von Fernheim und Neuland auf Flor der Chaco, Paraguay statt. 47 Jünglinge nahmen daran teil. Es herrschte ein

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg**, Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00;Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

außergewöhnlich guter Geist in der Gruppe, wofür man sehr dankbar war.

— Am 2. September hatte die Indianer-Beratungs-Behörde in der Kirch zu Loma Plata, Paraguay die Halbjahressitzung. Man ist besorgt, wie die Arbeit unter den Indianern weiterzuführen ist.

— In Paraguay wurde vor einigen Jahren ein Kreditbüro für Indianer eröffnet. Seit der Zeit sind 16 Traktore gakauft worden und die Zahlungen sind fast komplett. Vieh kann auch auf dieser Weise erworben werden. In 50 Jahren sind die Chaco Indianer von Analphabeten und einem Nomadenleben und geistlicher Finsternis zu einem Volk christlicher Gemeinschaft in Dörfern angesiedelt worden, wo auch Schulen für die Kinder sind.

— Am 21. September wurden die Geschwister Martin und Sadie Esau und Franz und Margaret Funk zum Diakonendienst in der Clearbrook MB-Gemeinde ordiniert. Die Predigerbrüder Victor Toews und Harry Heidebrecht waren die Redner.

— Der Buchladen in Winnipeg "Fellowship Bookcenter", der von der MB-Konferenz und der Mennoniten Konferenz Canadas betrieben wurde, ist verkauft worden. Jake Rempel, ein Grundbesitzhändler und einstmaliger Pastor, bot $50,000 für den Bestand und $10,000 für Zubehör. Sein Angebot wurde angenommen.

— Im August kamen 26 Besucher von Indien, Indonesien, Kolumbien, Deutschland, von der Schweiz, von den Niederlanden, Frankreich, Jamaika, Kenia hier in Kanada an, um ein Jahr hier zu bleiben. Das MCC ist verantwortlich für sie Arbeit zu finden und auch Gastgeber zu sein. Sie verteilen sich auf die Provinzen wie folgt: B.C. — 10; Alberta — 5; Saskatchewan — 1; Manitoba — 4; Ontario — 5; Quebec — 1.

— Edith Wiens, Glied der Portage Avenue MB-Gemeinde, Winnipeg, begann einen zweijährigen Dienst im Büro vom MCC (Canada).

— Am 12. Oktober feiert die Mennonitengemeinde Zoar bei Waldheim ihr 70jähriges Bestehen.

— Vom 17. bis zum 19. Oktober veranstaltet die Mennonitenkonferenz von Manitoba eine Freizeit für Diakonenfamilien im Camp Assiniboia, Headingly.

— Die Prediger- und Diakonenkonferenz der Mennonitengemeinden von Manitoba wird in diesem Jahr in der MacGregor Mennonitenkirche abgehalten. Die Themen: Der Prediger als Prophet und Der Diakon in dem Gemeindekonflikt.

— Von Filadelfia, Paraguay waren Herr und Frau Heinrich Janzen bei der Rundschau zu Besuch. Danke.

Aber es ist Mode

In diesen Tagen, wo unser Volk mehr oder weniger im Wohlstand lebt, und sich manches leisten kann, was vor Jahren nicht möglich war, wird auch viel gebaut. Viele schöne Häuser werden aufgeführt, eines schöner als das andere. Die jungen Leute (und die sind es meistens die da bauen) kommen auf verschiedene Ideen, um das Gastzimmer etwas anders zu gestalten. Man baut nämlich sogenannte "sunken living rooms", zu deutsch: versenkte Gastzimmer. Das betreffende Zimmer ist etwa ein Fuß (je nach Geschmack) niedriger als die andern Zimmer. Die Idee mag nicht so schlecht sein, aber Vorsicht ist da am Platz für die, die als Gäste ins Haus kommen und mit den Einrichtungen des Hauses nicht bekannt sind.

Ein Beispiel: Eine liebe Verwandte besucht ihre Kinder, die auch so einen versenkten Lebensraum eingerichtet haben. (Lebensraum — so übersetzt jemand das Wort Livingroom — ist ja auch nicht so übel.) Genug, die Tante rechnet nicht mit den Treppen mitten im Haus — sie stolpert und bricht sich das Bein. Nein, nein, so schlimm war es doch noch nicht. Nur einige Knochen im Fuß gespalten und nun muß sie schon vier Wochen den Fahrstuhl benutzen — von den Schmerzen nicht zu sprechen. Es hätte leicht noch schlimmer werden können. Nun kam mir ein Gedanke. Wie wäre es, wenn beim Eingang in den betreffenden Raum ein Schild angebracht wäre mit einer Warnung. Oder vielleicht auch ein Blitzlicht — ein Blinker. So etwas läßt sich ja leicht einrichten, wenn man schon beim Bauen damit rechnet.... Es dürfte eventuell einen Schädel- oder Beinbruch verhüten. Die Sache ist nicht lächerlich. Dann weiter: Um den Raum noch anziehender zu gestalten, dürfte man einige Kübel mit Tropenpflanzen drin haben: vielleicht Palmen oder sonst was. Sagt da jemand: Nimmt ja viel zu viel Raum. Damit kann man schon vorher planen. Ferner könnte man in einer Ecke, oder wo es paßt, einen ganz leise plätschernden Wasserfall haben. Mit der Wasserleitung und Abfluß im Haus läßt sich das ganz leicht einrichten. Und dann, nicht zu vergessen: Ein oder zwei Kanarienvögel würden mit ihrem Gesang auch viel zur Verschönerung beitragen. Stellen wir uns doch mal vor, was für eine schöne Atmosphäre in solch einem Raum wäre. Aber, bitte, vergeßt nicht die Warnungstafel.

Einer, der mit seinen weit über 70 Jahren noch gerne, ach, wie gerne, in den Bergen herumklettert, aber im Wohnhaus auf ebener Fläche gehen mag.

Suchanzeige

David David Friesen, geboren 1919, in Grünfeld, Orlower Wollost, Gebiet Barnaul. Bis 1939 wohnhaft in Grünfeld. Ging in den Dienst der Roten Armee und ist nicht zurückgekommen.

Die Eltern waren David David Friesen und Truda Janzen (Mädchenname.) Wer Auskunft geben kann, schreibe an

Johan David Friesen,
Alexanderkrone Rajon,
Chabari, CCCP.
oder an
John J. Ewert,
2717 Countess St.,
Clearbrook, B.C. V2T 2V8

Berichtigung

In der Mennonitischen Rundschau vom 10. September, Seite 2, Absatz 2, vierte Zeile steht "25 Personen getauft". Da muß es heißen "251 Personen" W. Matthies.

Gottes Hand

Bilder aus dem Leben

von J.B.W.

(2. Teil, Schluß)

So blieb es bis zu der Zeit, da Hans und Grete nach Winnipeg zogen, wo sie sich der Elmwood Brüdergemeinde anschlossen. Sie fuhren aber noch ziemlich regelmäßig nach Domain, denn dort fühlten sie sich heimisch.

In Winnipeg mußten sie sich erst den neuen Verhältnissen anpassen und in der Stadt heimisch werden. Als Ma pensionsberechtigt wurde, da sagte sie: "Das Pensionsgeld gehört mir!"

"Aber Ma, haben wir nicht immer gemeinsame Kasse gehabt?"

"Das wohl. Doch das Pensionsgeld will ich verwalten!" — Das klang seltsam, aber mit der Zeit gewöhnte Hans sich daran. So ging es durch mehrere Jahre, bis Ma plötzlich erkrankte. Das geschah am 5. April 1966. Sie hatte einen schweren Herzanfall, und nach kurzer Zeit ging sie heim. Das war ein schwerer Schlag und eine große Lücke in der Familie, die durch nichts gefüllt werden konnte.

Als eines Tages die Tochter Margaret Mas Kommode nachsah, da fand sie in derselben all die Pensionsgelder mit der Anweisung: "Dieses Geld will ich dazu verwenden, die Reise nach Amsterdam und zurück für Dich und mich zu bezahlen!"

Im Jahre 1967 fand die Weltkonferenz in Amsterdam statt. Hans fuhr dahin, und nach der Konferenz reiste er auch nach Palästina, nach dem Lande, welches er von seiner Kindheit an geliebt und besser gekannt hatte als seine Heimat. Sein Besuch dort war ein großes Ereignis. Schade, daß Ma nicht dabei sein konnte. Aber sie war ja ins himmlische Kanaan versetzt worden. Hans freute sich, daß er Jerusalem, Bethlehem, Nazareth und andere Orte besuchen durfte. Zur Erinnerung daran nahm er von der Erde Palästinas etwas mit, nahm auch Wasser aus dem Jordan, aus dem See Genezareth, dem Jakobsbrunnen und dem Toten Meer. So hatte er auf Mas Rechnung eine große Reise gamacht.

Und siehe, bald nach seiner Heimkehr fand er durch die gute Hand Gottes in Winnipeg Beschäftigung. Jacob Schmidt, Leiter des Missionswerks, "Licht des Evangeliums", bat ihn, die Koordination der russischen Missionspredigten zu übernehmen. Außerdem traf er eines Tages mit Bruder Gerhard Huebert auf der Straße zusammen, der ihn sehr bald fragte, ob er die kurzen Eingangsvorträge für die Mennonitische Rundschau schreiben würde. Dieselbe Bitte richtete auch der Editor der Rundschau, Erich L. Ratzlaff an ihn, welches er auch durch viele Jahre im Bewußtsein der großen Gnade Gottes tat.

Doch siehe, mit der Zeit vergaß er, dankbar zu sein. Gott aber gibt die Undankbaren dahin, und sie werden eine leichte Beute der Sünde. Eines Tages wurde er wie vom Blitzschlag getroffen. Der Leib wurde eiskalt und die Seele gelähmt. Der Arzt hatte für ihn keine Hoffnung. Aber Gott, der ihn erwählt hatte, zog seine Hand nicht völlig zurück. Der Körper wurde wieder warm, aber die Besinnung wollte nicht zurückkommen. Sehr langsam kam er mehr und mehr zu Kräften, lernte das Stehen und selbständiges Gehen. Aber die Seele blieb gelähmt!

Gottes Wort lag ihm fern. Es war ihm wohlbekannt, aber es redete nicht zu ihm. Endlich wurde es licht und das Licht des Heiligen Geistes und des Wortes Gottes schienen heller und heller. Er erlebte das Bewußtsein dessen, was der Herr Jesus einst sagte: "Niemand, wird sie mir aus meiner Hand reißen. Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer denn alles, und niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen" (Joh. 10, 28. 29).

*

Mit diesem Artikel beendigt Bruder Johann Bernhard Wiens sein persönliches Lebensbild, das er uns unter dem Titel "Gottes Hand — Bilder aus dem Leben" geboten hat. Wir danken Bruder Wiens für diese Mitteilungen. Sie haben zur Ermutigung und zur Belehrung gedient.

Die Adresse von Bruder Wiens ist: 117 Martin Avenue, Winnipeg, Manitoba, R2L 0B3

Allein

"Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden." Apg. 4, 12.

Es hatten sich über fünftausend Menschen um den Herrn Jesus gesammelt. Und diese waren mit der Zeit hungrig geworden, hatten aber keine Speise bei sich. Nur ein Knabe hatte fünf Brote und zwei Fische in seinem Speisekorb. Mit diesen Broten und Fischen speiste er durch des Herrn Danksagung über fünftausend Menschen.

Ein Knabe hatte dieses Wunder möglich gemacht. In Israels Geschichte hat es immer wieder einzelne Männer und Frauen gegeben, die durch ihr Wort und ihre Tat das Volk auf neue Bahnen geführt haben. Das geschah durch Abraham, durch David, durch Daniel, und ander Glaubenshelden. Ein Mann, und was für Heldentaten unter dem Volk Israel.

Doch da sehen wir einen Mann, der allein vor dem halbtoten Menschen stehen blieb. Er war kein Jude, er war ein Samariter, aber er setzte sein ganzes Wissen und Können ein, um dem Elenden zu helfen.

Woimmer von dieser Heldentat berichtet worden ist, da wirkte die Barmherzigkeit wie ein Stachel im Gewissen der Menschen. Selbst die Kommunisten verstummen vor dieser Heldentat und die Atheisten finden kein Wort des Spottes. Doch alle fühlen den Stachel in ihrem Gewissen.

Aber da ist noch einer, der eingeborene Sohn Gottes, den zwang die Liebe, sein Blut und Leben für eine verlorene und abtrünnige Welt dahinzugeben.

Niemand kann die Macht der Liebe, welche den Heiland trieb sein Leben hinzugeben, zu ermessen. Darum ist ihm auch ein Name gegeben, der über alle Namen ist, das in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle Knie derer, die im Himmel und auf Erden sind. Und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters. Phil. 2, 10. Ein Erlöser für die ganze Welt. J.B.W.

Wo die Sonne im Norden steht

Reisebericht von Jacob A. Dyck
Brooks, Alberta

"Eines Tages begab es sich, daß er mit seinen Jüngern in ein Boot stieg und zu ihnen sagte: — Wir wollen auf die andere Seite des Sees hinüberfahren." Luk. 8, 22 (nach H. Menge.)

Jacob A. Dyck, der Berichterstatter

Und dann trete auch ich in den Kreis der anderen 16 auf dem Flughafen in Winnipeg; oder waren sie noch nicht alle da, mit ihren blauen Umhängetaschen? Einige von der Gruppe sind mir bekannt und mit einer Dame bin ich sogar vor 13 Jahren zusammen gereist. Auch den Gruppenführer Gerhard Friesen hatte ich vor einigen Jahren getroffen. Sein gesunder Humor hält die Wanderer während der Reise hellwach, und nicht nur das, gelegentlich steht er auch vor der Gruppe und leitet im Gebet. Dann ist ja auch noch das Kämmerlein, das mit uns zog. So sind wir denn wohlbehalten wieder zu Hause angekommen.

Das Flugzeug verließ am 26. Juni, 8 Uhr morgens. Das reichhaltige Essen, das wir vorgesetzt bekommen, wird kaum berührt. Um die Vesperzeit sind wir in New York. Die Sonne steht noch hoch und es ist heiß. Die Hände voll Gepäck und hinter der Brille tritt einem der Schweiß in die Augen. Man muß den Flughafen wechseln. Eine Busladung nach der anderen zieht ab und man wird gehörig besorgt, eine Gelegenheit zu bekommen. Wohl kaum bin ich auf Reisen in so einen Ameisenhaufen von Menschen geraten. Doch es wird. Dann ein stundenlanges Warten. Als das Flugzeug sich in Rio de Janeiro, Brasilien niederläßt, ist ein neuer Tag angebrochen und ein gut Stück unterwegs. Es ist Winter und kühl, so daß die meisten mit einem Überwurf vorlieb nehmen. Weit in den Süden sind wir vom Äquator gerückt. Das Rio Palace Hotel, wo wir einziehen, ist großzügig angelegt, modern und neu. Vor dem offenen Platz des Hotels, ladet das Atlantische Meer zum Baden ein, aber niemand von den Unsern kommt dazu. Scheinbar sind wir in den zwei Tagen Aufenthalts beständig wo unterwegs.

Was hat es sich nun mit dieser 6 1/2 Millionenstadt? Einige Monate vorher, als Pedro Alvares Cabral in der Bucht Bahia, im Jahre 1500, Anker warf, und Besitz des Landes nahm, im Namen des Königs von Portugal, ein spanischer Entdecker, **Vincente Pinzon** die Gegend durchstreift und den Amazonenstrom berührt. Noch später, auch ein Portugiese, kam in eine wundervolle Bucht, im Süden von Bahia, im Glauben, daß es der Auslauf eines Stromes war, worin er sich aber getäuscht hatte, nannte die Stelle Rio de Janeiro — Fluß des Januar, da sich diese Begebenheit am 31. Dezember zutrug. Die Wärme der Morgensonne wird gerne entgegengenommen. Mit einem gediegenen Führer, der ein gutes Englisch sprach, mitunter auch Deutsch, stiegen wir bei einem großangelegten Park aus. Es gab eine lange Wanderung. Von 8,000 verschiedenem Gewächs, wußte er Namen und konnte meisterhaft davon sprechen. Manches, was man in der Küche an Spezereien für unentbehrlich findet, sah man hier wachsen. Eine Pflanze wurde mit 'Mieni Oma' benannt und so gab es für uns noch etwas in Plattdeutsch und eine frohe Stimmung. Große länglichrunde Blätter strotzen uns zur Seite, aus dem Erdboden, die er 'Stiefmutters Zunge' nannte. Da ragen Bäume empor, die der Welt den Zimmet, auch Zimt liefern. Im Eingang des Parkes schlendern wir eine Allee entlang, die sich in undenkbare Ferne zieht, in gerader Linie, in gleichmäßigen Riesenbäumen.

Wie im Zickzack windet der Bus sich den Berg hinan, auch nicht zu langsam. Einige Male passiert es, daß kurz um die Ecke uns ein Auto entgegenkommt, daß erst einen Meter vor uns in Sicht kommt und beide Wagen, wie eingegraben zum Stehen kommen. Nach einigem Hin und Her bewegt man sich dann wieder rasch vorwärts. Der Führer gibt zur Erklärung, daß hier noch nie ein Unfall passiert ist.

Wir sehen Wasser, aus dem sich kegelförmige Berge erheben, auch auf dem Trockenen sehen wir diese eigenartigen Giganten auf denen wir uns dank einer Seilbahn am nächsten Tage tummeln sollen und Maiskolben essen die dort feilgeboten werden. Eine Abwechslung. In der Ferne zieht sich in 14 Meilen Länge, er sagt jetzt Meilen, die viertlängste Brücke der Welt. Da sie so weit ab ist, hat man den Eindruck, sie sei aus Zahnstochern gebaut und könne irgend eine Zeit umbiegen.

Unser Weg führt durch längere und kürzere Tunnels. Der Berg Corcovado mit der Christusstatue scheint die ganze Stadt zu überragen. Wo man auch sein mag, treten einem diese ausgebreiteten Arme der gewaltigen Figur entgegen. Es war vorgesehen,daß auch wir per Bus, diesen Berg bis zum Gipfel erklimmen sollten, doch es werden gerade Vorrichtungen getroffen für Papst Paul, der in den nächsten Tagen diese Stadt besuchen wird. Auch am nächsten Tage zeigt uns derselbe Führer die andere Hälfte der Stadt. Es geht erst einmal in das Juwelengeschäft **Hans Stern**. Hans Stern ist Jude und kam mit seinen Eltern im Jahre 1939 als 16jähriger Junge, von Essen, Deutschland nach Rio de Janeiro und hat sich in den Jahren als Jewelier hinaufgearbeitet. Er wird König der farbigen Edelsteine genannt. Um sein eigenes Geschäft anzufangen, als er 23 Jahre alt war, verkaufte er sein Schifferklavier, von Deutschland mitgebracht, für $200.00. Heute ist er der erste Verkäufer und Händler von Aquamarin, Topas und Amethyst Edelsteinen. Er hat eine Sammlung von 50 Arten von Edel-

Buchbesprechung

Walter Wedel, *Nur zwanzig Kilometer.* Eine Jugend in russischen Wäldern. R. Brockhaus Verlag, Wuppertal, 221 Seiten, 1979.

Dieses Buch behandelt das Schicksal und die Erlebnisse einer Anzahl Deutscher in dem Norden Rußlands nach dem Zweiten Weltkrieg. Es erinnert uns and die Veröffentlichungen *In Wologdas Wäldern* von A. Schwartz und *Der Sowjethölle entronnen* von J. Rempel.

Der Verfasser wurde ganz jung mit der Mutter und Geschwistern mit einer Gruppe von Rußlanddeutschen während des Zweiten Weltkrieges von der Molotschna Ansiedlung in die Wologda Wälder verschickt. Nach einer zweimonatlichen Fahrt kamen sie im Urwald an. Von hier furhen sie auf Schlitten "Nur zwanzig Kilometer" in den Wald wo die Frauen und Kinder sich Hütten bauen sollten. Die meisten Männer waren schon vorher verschickt worden. Viele waren hier schon vor ihnen ums Leben gekommen. Von der russischen Bevölkerung in der Nachbarschaft konnte man nicht viel Hilfe erwarten. Für sie waren sie *Nyemtse* (Deutsche), die den Zweiten Weltkrieg nach Rußland gebracht hatten.

In 44 Kapiteln schildert der Verfasser die Einzelheiten der jämmerlichen Existenz der in den Urwald verschickten Deutschen. Sie mußten sich Hütten bauen, den Wald roden, Gemüsegarten anlegen usw. Lang war der Winter und nur kurz der Sommer. Viele starben an Unterernährung und Krankheiten, die ohne ärztliche Hilfe nicht verhindert werden konnten. Das tägliche Brot, das sie erhielten, hing von der Arbeit ab, die jeder von ihnen leistete. Nach einigen Jahren ging es etwas besser. Die Kinder konnten zur Schule gehen. Allmählich wurden sie mit den Verhältnissen und Nachbarn besser bekannt.

Obschon alle deutscher Herkunft waren, kamen sie doch aus verschiedenen Ansiedlungen eines großen Landes. Sie kamen aus der Ukraina, von der Wolga und aus Sibirien. Sie waren auch nicht alle eines Glaubens. Es waren unter ihnen Katholiken, Lutheraner, Mennoniten und Baptisten, die alle verschiedene Ansichten haben konnten. Dennoch fanden manche von ihnen den Weg zu einander, um Stärkung im Lesen der Bibel, im Singen und im Gebet zu finden. Bald wurden sie auch von Brüdern von anderen Orten besucht, um sie im Glauben zu stärken. Wo es an Bibeln und Gesangbüchern fehlte, wurden selbige nach Bedarf abgeschrieben und verteilt und auswendig gelernt. Viele Schriftstellen fanden sie in der Zeit der Not und Entbehrung besonders wichtig. In 1. Kor. 3, 11 fanden sie mit Menno Simons den Eckstein ihres Glaubens und Zeugnisses.

Es war für sie in der Tat wichtig einen gemeinsamen Grund zu finden, denn sie kamen wie in der Zeit der Reformation aus vielen verschiedenen Lagern und Gegenden eines großen Landes. Einige unter ihnen sprachen Plattdeutsch besser als Hochdeutsch. Einige waren schwäbischer Herkunft und andere sprachen Russisch besser als Deutsch. In der Zeit gemeinsamer Entbehrungen, obschon verschiedener Herkunft, fanden sie in Christus Erlösung und Stärke auf allen Wegen. Sei es in Rußland oder in Deutschland, wo jetzt über 10,000 eine neue Heimat gefunden haben. Zu ihnen gehört auch Walter Wedel, der Verfasser des Buches.

Der Vater von Walter Wedel war mein väterlicher Freund in Rußland. Nach meiner Auswanderung nach Deutschland wurden seine Briefe für mich von großer Bedeutung. Er starb auf dem Wege in die Verbannung, als sein Sohn Walter noch jung war.

Cornelius Krahn

---

steinen. So betreten wir das 9. Stockwerk seines Geschäftes, wo hinter Glaswänden und Abteilungen etwa ein Dutzend Experte oder sachverständige, weißgekleidete Männer, gebückt über ihre Arbeit sitzen.

Sie schneiden, sie schleifen, polieren und fassen Edelsteine in Gold und andere Metalle. Ist es wert hierüber etwas zu schreiben? Wir können nicht um die Bibel herum, wenn die Sprache von Edelstein ist. Hier liegen faustgroße Klumpen Rohmaterial hinter Glas, angefertigte Sachen mit Edelsteinen, wie die Bibel sie nennt. Das Amtschild, auch Brustschild genannt, der Priester hatte 12 Arten von Edelsteinen eingesetzt, Offb. 4, 3 sprich von drei, Offb. 21, 19 nennt 12 Arten, Jesaja 54, 11. 12 nennt Saphiren und Rubinen, Hes. 28, 13 weiß von 9 Arten zu erzählen und fügt als Letztes noch Gold hinzu.

In die Stadt der goldnen Gassen
Herr, mein Gott, ich kann's nicht fassen,
was das wird für Wonne sein.

Aber wir sind noch auf dieser Erde und zwar in Rio de Janeiro. Man will uns dieses teure Material nicht nur zeigen, sondern auch verkaufen. Man wird in einen extra Saal und an Tische geladen, an denen nun Agenten auf die Kunden einreden, locken, mit sanfter Stimme freundlich reden. Wo andere zu 4-5 Kunden gegenüber haben, sitze ich als Einziger einer Holländerin, die fließend Deutsch spricht, gegenüber, der ich von vorne herein nichts kaufen will. Ja, ich bedaure sehr, — ach es ist nicht schlimm, sehen Sie einmal: — Wenn Sie diese Brosche Ihrer Frau brächten, was für Freude würde das auslösen. So viel hundert amerikanische Dollar und das Schmuckstück ist Ihres. Leider ist meine ökonomische Einstellung gesetzt; es tut mir leid, daß Sie an mir Zeit anwenden. Ich kaufte aber eine Uhr, die da richtig geht und Zeit hält. Nicht für mich.

Trotzdem, sagt man, ist Brasilien ein armes Land. Ich habe gestaunt zu hören, daß Brasilien 5 Millionen Deutsche beheimatet. Gerne wäre ich noch bei Hans Rempel, aus meinem Heimatdorf, Orenburg eingekehrt. Unter anderem ist er auch Korrespondent für die Mennonitische Rundschau. Oder auch bei Sao Paulo, wo Peter Pauls noch immer einer Wirtschaft vorsteht. Er war mit mir in einer Klasse der Pretorier Zentralschule.

Sonntag, den 29. Juni, um die Mittagszeit, läßt unser Flugzeug sich eben bei Sao Paulo nieder. Es gibt eine Stunde Pause.

(Fortsetzung folgt)

Editorielles

Eine schwere Hungersnot hatte Jerusalem und gewisse Teile des römischen Reiches zu Pauli Zeiten betroffen. Die damaligen Gemeinden waren tief besorgt darüber und besondere Opfer wurden gesammelt um zu helfen. Paulus selbst leitete die Wohltätigkeit in den Gemeinden ein, indem er sie daran erinnerte, daß sie durch Gottes Gabe reich gemacht worden waren. "Denn ihr wisset die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, daß, ob er wohl reich ist, ward er doch arm um euretwillen, auf daß ihr durch seine Armut reich würdet. . . . Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!" Die Erkenntnis dessen, was Gott uns gegeben hat, hat immer zur Folge, daß wir reichlich und freudig geben und anderen helfen, wenn auch äußerlich die Umstände schwer sind.

Wir feiern in diesen Tagen wieder Dankfeste — Erntedankfeste. Wahre Dankbarkeit aber drückt sich nicht nur zu der Zeit der Feier eines Festes aus. Dankbarkeit ist innere Einstellung und zeigt sich unter allen Umständen im Leben. Man kann sie sich nicht übernacht aneignen. Sie muß geübt und gepflegt werden, wie man eine Blume sorgsam pflegt und zieht. Und sie hat ihre Wurzeln nicht im Beet des Wohlstandes und des Überflusses. Am Danksagungstag denken wir hier in Amerika an die Pilgrimväter, die 1620 nach Amerika kamen zur kalten Winterzeit. Hungersnot wartete ihrer und ihre Heime waren sehr schlicht und unzulänglich. Viele von ihnen starben und die anderen wußten nicht, ob sie erhalten bleiben würden. So knapp war das Essen, daß jeder zu einer Mahlzeit nur einige Körner Getreide zugeteilt bekam. Und doch waren sie dankbar. Äußere Not erzeugte innere Dankbarkeit.

Die Psalmen des Alten Testamentes sprechen viel von Preis und Lob und Dank und Hallelujahs. Im Hintergrund aber sind in vielen Fällen Sorge, Hunger, Entbehrung, Mißverständnis, Weh und Gefangenschaft. So war's auch bei dem Herrn Jesus. Er sprach mehr von Freude und Dank, als die Leiden sich auf ihn legten, denn zu anderen Zeiten seines Lebens. Auch bei dem Apostel Paulus war Verfolgung Grund zur Freude. Danksagung spricht also von einer inneren Reife in unserer Stellung zu Gott zu der wir erzogen worden sind.

Wie können wir uns heute zu dieser Dankbarkeit von Gott gewirkt, erziehen lassen?

Erstens, indem wir demütig anerkennen, daß Gott die Urquelle alles dessen ist, das wir haben und das wir genießen. Das hört sich fast wie eine leere Phrase an, heute, wo der Mensch mit Hilfe seiner Wissenschaft fast irgendetwas schaffen kann. Wir sind manchmal recht blind gegen die Wirkung Gottes um uns her. Hinter unserem Schaffen und Treiben sehen wir den Urgrund aller Dinge nicht. Der Mensch nimm die Saat und streut sie aufs Land, das Wunder aber des Wachstums und des Gedeihens wirkt in geheimnisvoller Weise des Schöpfers mächtige Hand. Jemand hat berechnet, was alles nötig ist, um 100 Buschel Mais aus einem Acker Land zu erzeugen:

4 000 000 Pfund Wasser
6 800 Pfund Sauerstoff
5 200 Pfund Kohlenstoff
162 Pfund Stickstoff
125 Pfund Kalium
40 Pfund Phosphor
75 Pfund gelben Schwefel
50 Pfund Magnesium
50 Pfund Kalzium
2 Pfund Eisen

Weiter bedarf es noch kleinerer Massen von Jod, Zink, Kupfer und sonstiger Sachen und auch der Mithilfe von Millionen von Zugvögeln. Alles dieses, um 100 Buschel Mais zu erzeugen. Der Mensch hilft mit seiner Arbeit, aber Gott gibt Wachstum und Gedeihen.

Zweitens, wahre Dankbarkeit wird in uns geweckt, gepflegt und erhalten durch eine demütige Anerkennung unserer Abhängigkeit von anderen Menschen. Wer gab uns das Leben? Wer sorgte für uns als wir noch klein und hilflos waren? Wer lehrte uns das Reden und das Beten, das Lesen und das Schreiben? Wer pflegte uns zu Zeiten der Krankheit? Wer schützt uns und dient uns im bürgerlichen Leben, so daß wir ruhig schlafen können, daß wir unbelästigt unsere Tagesarbeit verrichten können und sonntags ruhig anbeten können? Und wer wird uns schließlich zur letzten Ruhe betten? Wer auch nur etwas darüber nachdenkt wird zugeben müssen, daß wir doch mächtiglich von anderen Menschen abhängig sind. Das soll jeden denkenden Menschen dankbar stimmen.

Drittens, wahre Dankbarkeit wächst mit christlicher Reife. Ein selbstsüchtiger Mensch wird nie wahrhaft dankbar sein. Wer aber christlich reif ist, wird sich nicht mehr zum Mittelpunkt seines Lebens machen. Er nimmt gerne und immer wieder neue Verantwortungen auf sich und ist offen für das Werk des Herrn. In Psalm 116 stellt der Psalmist die Frage: Wie soll ich dem Herrn vergelten alle seine Wohltat, die er an mir tut? Darauf kommt die Antwort: Ich will meine Gelübde dem Herrn bezahlen. . . Dir will ich Dank opfern. Der Christ, der da erkennt, wie tief er verpflichtet ist, Gott und Menschen gegenüber, der erwidert dankbar mit Herz und Mund und Hand. Er gibt zuhause und auch draußen, denn er erkennt, daß seine Gabe Wärme gibt, wo man friert, Speise, wo man hungert, Stärke und Gesundheit, wo Krankheit herrscht, Hoffnung, wo man verzweifeln will.

Eine dankbare Person gibt aber nicht nur materielle Gaben, sondern auch Verständnis und Liebe. In unseren modernen Tagen, wo man immer wieder Sammlungen hält und man immer wieder aufgefordert wird zu geben, ist es manchmal am leichtesten abgetan mit einem Scheck, besonders wenn man weiß, daß man dadurch die Einkommensteuer erniedrigen kann. Und so senden wir oft einen Scheck ohne auch sonderlich besorgt zu sein. Geld ist immer notwendig, aber oft sind Mitleid und Verständnis nötiger als Geld.

Und schließlich gibt der reife Christ sich selbst hin. Paulus lobte die Christen von Mazedonien ihrer Weitherzigkeit. "Über Vermögen waren sie willig . . . denn sie ergaben sich selbst, zuerst dem Herrn." Das spricht von wahrer Dankbarkeit.

A.W.S.

Das Erntedankfest wird ein christliches Fest, wenn Christus dadurch zu stärkerem Glauben führt

Das christliche Erntedankfest

Joh. 6, 1-15

Da hob Jesus seine Augen auf und sieht, daß viel Volks zu ihm kommt, und spricht zu Philippus: Wo kaufen wir Brot, daß diese essen? (Das sagte er aber, ihn zu versuchen; denn er wußte wohl, was er tun wollte.) Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Groschen Brot ist nicht genug unter sie, daß ein jeglicher unter ihnen ein wenig nehme. Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus: Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; aber was ist das unter so viele? Jesus aber sprach: Schaffet, daß sich das Volk lagere. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich bei fünftausend Mann. Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie den Jüngern, die Jünger aber denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, wieviel sie wollten. Da sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, daß nichts umkomme. Da sammelten sie und füllten zwölf Körbe mit Brocken von den fünf Gerstenbroten, die übrig blieben denen, die gespeist worden. Da nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Da Jesus nun merkte, daß sie kommen würden und ihn haschen, daß sie ihn zum König machten, entwich er abermals auf den Berg, er selbst allein.

Ev. Joh. 6, 5-15

*

Der Text, der uns Jesus mit seiner Wunderhand an dem darbenden Volk, mit seinen Glaubensprüfungen und Glaubensstärkungen an den Jüngern zeigt, will uns darüber Belehrung verschaffen, wann das Erntedankfest, die Feier aus dem Bereich der Schöpfung, sich zu einem christlichen Fest erhebt.

Das Erntedankfest wird ein christliches Fest, wenn Christus uns dadurch zu stärkerem Glauben führt.

Viel Volk folgte Jesum nach, um Zeichen und Wunder zu sehen, aber es blieb die Frage, ob die Zeichen und Wunder die Menge zu stärkerem Glauben leiteten oder ob sie dieselben zu Verstrickungen in fleischlichen Ansprüchen mißbrauchen würden. Wohl wissend, was er tun wollte, fragte Jesus prüfend den Philippus: "Wo kaufen wir Brot?" Wer angefangen hat zu glauben, muß sich solche prüfende Fragen gefallen lassen, die den Kleinglauben beschämen und den Unglauben vertreiben sollen. Die vorbedachte Gottestat erscheint hier um so herrlicher, nachdem die Jünger ihre Abschätzung und Angaben gemacht — Angaben, welche die Verlegenheit bestätigen, aber nicht erledigen können.

Wo nehmen wir Brot her? Diese Frage wiederholt sich jährlich, ja vielleicht täglich bei vielen Menschen, und zeigt uns so recht unsere Abhängigkeit von dem lebendigen, waltenden Gott, der uns die vierte Bitte des Vaterunsers in den Mund gelegt und die Erhörung auf sein Herz genommen hat. "Herr, deine Augen sehen nach dem Glauben" und die Tatsache, daß er gegeben hat, soll uns den Glauben stärken, daß er auch fernerhin für uns sorgen wird.

Das Erntedankfest wird wirklich ein christliches Fest, wenn Christus uns dadurch zu hilfreicher Liebe gegen andere anleitet.

In seinem fürsorgenden Planen zieht der Herr die Jünger als Mitberater und Helfer. Er übt sie in der Hilfsbereitschaft und bricht und beschämt die angeborene Selbstsucht, und Trägheit des Fleisches. Beim Scheiden spricht er: Arme habt ihr allezeit bei Euch; beim Wiederkommen: Was ihr getan habt einem der Geringsten unter meinen Brüdern, das habt ihr mir getan. Wohlzutun und Mitzuteilen darf bei diesem Fest nicht fehlen. Es wird wahrhaft christlich, wenn es mit Zachäus spricht: Gib heraus deinen entweihten Sonntag, heraus den vorenthaltenen, verkürzten Lohn, heraus das mit unrechtem Gut behaftete Erbe, heraus jeden verborgenen, auf dir lastenden Bann. Gib was du empfangen in mittleidender, teilnehmender Liebe und dein Erntedankfest wird sich zu einem christlichen gestalten.

Der bekennende Dank darf einem christlich gefeierten Erntedankfeste nicht fehlen. Danksagend, brach Christus, der eingeborene Sohn Gottes, das Brot. In der Wüste, vor dem Versucher, wollte Jesus nicht, daß Steine zu Brot werden sollten; heute will er nicht, daß Brot zu Stein werde durch Undank. Die Fünftausend aßen das Brot durch des Herrn Danksagung; also war diese wunderbare Speisung eine direkte Folge des gesprochenen Dankgebets. Im Danken ist nicht der Herr der Nehmende, sondern lieber Christ, der Nehmende bist du. Vergiß nicht dem Geber aller guten Gaben recht herzlich und kindlich zu danken; denke auch daran: In der undankbaren Hand zerrinnt die Gabe; einem undankbaren Auge verfinstert sich die Welt. Lies dir Dankpsalmen und mache durch den bekennenden Dank das Fest zu einem christlichen.

Weiter macht die Treue im Kleinen das Erntedankfest zu einem christlichen Fest. Vom Glauben, der nach innen geht, führt unser Text zu der Liebe, die sich nach außen erweist; und vom Dank, der ins Wort sich faßt, führt er zur Treue im Kleinen, die durch die Tat sich bewährt. "Da sammelten sie und füllten zwölf Körbe mit den Brocken"; das ist die Treue im Kleinen, daß der Herr sie in Schichten setzt und jeden Einzelnen bedenkt, daß der, der eben satt zu essen gegeben sagt: Sammelt, daß nichts umkomme. Dem Fünftausend zur Speisung nicht zu viel sind, dem ist das Sammeln der Brocken nicht zu wenig. Das Kleine verachten, das Geringe versäumen, den Heller nicht ehren zeigt von Undankbarkeit und ist zugleich der Anfang des Zusammenbruchs von mancher Haushaltung gewesen.

In der Mitte dieses Bildes sehen wir den Stammvater Martin Hamm und um ihn die Nachkommen.

Hamm — Wilms Familientreffen

In der Vorsehung Gottes wurden die Hamm- und Wilms-Familien, mit respektiv zehn und vier Kindern, durch Heirat vor 26 Jahren zusammengebracht. Das herrliche Osoyoos, B.C., bildete die Umgebung, in der am 16. und 17. August die dritte Zusammenkunft des Klans stattfand, in der Nähe der Stelle, wo die anderen beiden im Jahre 1972 und 1975 abgehalten wurden. Etwa 85 aus dem Potential von 131, plus mancher naher Verwandten, waren anwesend. Ein spezieller Gast war Frau Maria Siemens, Schwester von Vater Hamm, Besucherin aus Rußland, die ihren Bruder schon 55 Jahre nicht gesehen hatte.

Dem lang erwarteten und vorbereiteten Ereignis fehlte ein lebenswichtiges Element. Nachdem Mutter und Vater mehrere Tage die Kinder in Vancouver besucht hatten, wurde Mutter krank, mußte ins Krankenhaus und konnte nicht anwesend sein. Außerdem war Jake Bergmann, ein Familienglied, in Winnipeg nach wiederholten Herzanfällen ins Krankenhaus eingeliefert worden. Dadurch wurden die Meisten der Wilms-Familien von dem Besuch des Treffens abgehalten, doch wurden sie durch den Enkelsohn Jerry Wilms und Frau Jan und deren Sohn Steven vertreten. Andere konnten wegen Krankheit in der Familie nicht teilnehmen oder wegen anderer Aufgaben, z.B., die Ray Martens, die in einer medizinischen Mission in Tanzania sind, und die Harold Sieberts, die im Camp Arnes dienen.

Obwohl viele von uns sich schon am Abend vorher getroffen hatten, war doch die offizielle Eröffnung, an welcher der Urgroßvater und einer der Urenkel teilnahmen, am Sonnabend um 2 Uhr nachmittags. Diesem folgten Erholungsaktivitäten verschiedener Art, Unterhaltung, Erinnerungen und gemeinsame Freude am Herrn. Der Höhepunt des Wochenendes war Sonntagmorgen der Gottesdienst, der hauptsächlich von den Enkelkindern dargeboten wurde. Sogar der leichte Sprühregen des Morgens konnte den Enthusiasmus nicht dämpfen. Ausgerüstet für die Eventualität hatte einer der Glieder, ein erfahrener Kamper, einen guten Vorrat von Plastik und Seilen mitgebracht. Ein schnell errichtetes Schutzzelt aus Plastik, das zwischen den Bäumen ausgespannt wurde, bot eine "Stiftshütte", sowohl für den Gottesdienst, wie auch für das gemeinsame Mahl. Der Regen hörte gerade zur Zeit auf, um die Zusammenkunft im Film zu verewigen, als Gäste ersucht wurden, die Dutzende Kameras zu bedienen, die zur Hand waren.

Obgleich manche den Nachmittag fort mußten, blieb eine gute Anzahl, um einen weiteren Abend der Besuche und der Gemeinschaft zu genießen. Am Montagmorgen mußten alle auseinanderfahren, doch die Erinnerungen werden noch lange nachklingen. Wir wollen uns auch weiterhin an Gottes Güte erfreuen und uns gegenseitig vor dem Thron der Gnade gedenken.

George Geddert

Werter Leser, zum Schluß noch eine vierfache Mahnung zur Selbstprüfung: Woher nehmen wir Treue im Kleinen, wenn nicht aus dem durch Christum geschärften Gewissen? Woher ein scharfes Gewissen, wenn nicht aus dem Umgang eines dankbaren Gemüts mit dem heiligen Gott? Woher ein weites, darreichendes Herz, wenn nicht aus der täglichen Bekämpfung der Selbstsucht? Und woher Glauben, wenn nicht aus dem Wort Gottes und Gebet?

Lehre uns, Gott aller guten und vollkommenen Gaben, in kindlichem Vertrauen säen, damit wir mit Loben und Danken ernten.

J.W.V.

Frauen- und Familiendienst

Großmutters Arbeit

And den heißen Tagen, in der Zeit wo Weizen und Gerste geerntet wurden, nahm meine Großmutter, weil sie keine Thermosflasche kannte, eine Teekanne und füllte sie mit kaltem Tee. Das Wasser dazu hatte sie aus dem tifen Brunnen mit dem Eimer heraufgeholt. Der kleine Peter, der noch zu jung war, um mit der Ernte zu helfen, mußte damit schnell zum Felde laufen, damit die durstigen Schnitter den Tee trinken konnten, ehe er warm wurde.

Großmutter verstand es auch ihren Männern eine besondere Freude zu bereiten. An den Tagen, wo das Schneiden und das Dreschen von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang ging, arbeitete sie den ganzen Nachmittag, um ihnen ein gutes Abendbrot zu bereiten. Wenn all das Essen fertig war, spannte sie das Pferd vor den Einspänner und fuhr auf das Feld. Sie suchte sich einen Baum aus, der nahe bei den Arbeitern stand, und dort im Schatten breitete sie ihre rot-und weißbunte Tischdecke aus. Dann legte sie das Essen aus — gebratenes, kaltes Schinkenfleisch, frisch gebackenes Brot, Butter und Käse, Frucht, Kuchen, Platz und Tee. Während die Männer aßen, schlug die Großmutter die Fliegen ab mit einer Peitsche, gemacht aus einem Stock an den Papierstreifen gebunden waren.

— Übersetzt aus **Mennonite Community Cookbook** —
Mary Emma Showalter

Winke für die Hausfrau —

1. Beim Verpflanzen der Pflanzen, die da durchwintern, befolge man diese einfache Regel — Was im Frühling blüht, wird im Herbst verpflanzt, und was im Herbst blüht, wird im Frühling verpflanzt.

2. Jello bekommt man leichter aus der Form, wenn man vorher die Form mit kaltem Wasser ausspült und dann mit etwas Öl einreibt.

3. Eine offene Dose Backsoda im Eisschrank wird den Geruch der Speisen von ein bis zwei Monaten einsaugen.

4. Ein oder zwei Löffel Kochöl im Wasser, in dem man Nudeln oder Klöße kocht, macht das Überkochen und Überlaufen unmöglich.

5. Man kann Fruchtflecken los werden, wenn man die Stelle in der Tischdecke oder sonstwo steif über eine Schüssel hält und dann kochendes Wasser darübergießt bis der Flecken verschwindet.

Erntezeit

— Käte Walter

Der weiche Wind weht Wellen in den Halmen,
die demutsvoll sich neigen, körnerschwer.
Es geht ein Rauschen wie von Dankespsalmen
durchs weite, lichtumglänzte Ährenmeer.

Es reift das Korn dem Erntetag entgegen.
Uraltes Wunder aus des Schöpfers Hand!
Noch liegt der Sonne Glanz wie Gottessegen
auf allem erntefrohen Sommerland.

Bald werden Schnitter ihre Sensen schwingen.
Ob voll, ob leer, kein Halm dem Schnitt entfällt.
Gib, Herr, daß wir einst reife Garben bringen
zu deiner Ehr am Erntetag der Welt!

Diamantene Hochzeit

Peter J. und Frau Neufeld vom Tabor Heim in Morden feierten ihr 60-jähriges Hochzeitsjubiläum daselbst mit einem "Open House".

Sie feierten die grüne Hochzeit im Jahre 1920 in Rußland, und kamen dann in den zwanziger Jahren nach Kanada. Sie machten ihren Wohnort in Manitoba.

Sie danken Gott für seine beständige Hilfe und seine Erhaltung und empfehlen sich seiner Fürsorge auch weiterhin.

Gib Den Segen Weiter

Gab der Heiland dir Segen
Durch Gedicht, ein Buch, 'nen Vers?
Der sich wie ein sanfter Regen
Tröstend legte dir auf's Herz -
Gib ihn freudig weiter.

Wirf ihn nicht in dunkle Ecke
Wo er bald verloren geht.
Gott möcht' dir das Auge wecken,
Zeigen, wem ein Segen fehlt.
gib den Segen weiter.

Und wenn nun auch dieser Zweite
So gehorsam ist wie du,
Gibt auch er den Segen weiter
Und noch andere mehr dazu.
Sieh', er gibt ihn weiter.

Einst triffst du den Segen droben,
Den du freudig weiter gabst,
Denn der Meister wird dir's lohnen
Weil du Ihm gehorsam warst.
Darum gib den Segen weiter.

●

Beiträge schicke man an Miss Margaret Harder, 170 Talbot Avenue, Winnipeg, Manitoba R2L 0P5.

In der Schule des Lebens — lerne freundlich sein

Eine Mutter beschreibt folgende Erfahrung:

Eines Morgens fuhr ich mit meiner 11-jährigen Tochter zur Bibliothek. Als wir aus dem Auto stiegen, nahm ich ihre Hand und wir gingen den Fußsteg entlang.

Ein alter Mann kam uns langsam entgegen. Aber sie hielt ein wenig inne, schaute zutraulich hinauf in sein runzeliges Gesicht sagte freundlich, "Hello, wie geht es Ihnen Heute?"

Der Greis blieb stehen, drehte sich langsam zu ihr und antwortete mit heiserer Stimme, "O, ganz gut." Diese unerwartetee Freundlichkeit rief ein Lächeln auf sein blasses Gesicht hervor. Wir gingen weiter.

Als wir um die Ecke bogen, schaute ich zurück. Der alte Mann stand noch immer da auf seinem Stock gelehnt, und schaute uns nach.

"Kanntest du den Mann?" fragte ich meine Tochter.

"Nein." Dann fügte sie hinzu, "Mama, es ist recht, daß wir ältere Leute begrüßen, nicht wahr? Sie sind vielleicht sehr einsam oder traurig."

Den Abend hielt ich mir selber Rechenschaft. Warum hatte ich den Mann nicht begrüßt? nicht einmal gesehen?! Wie viel andere, ähnliche Gelegenheiten hatte ich wohl schon lassen vorübergehen, ohne sie auszunützen? Zu beschäftigt? Keine Zeit? Das ist kein Grund, nur eine Ausrede. Es nahm meiner Tochter keine zwei Minuten, den alten Mann zu grüßen. Und wie hatte sich sein müdes Antlitz erhellt! Wie wird er frohen Sinnes zu seiner Wohnung zurückgegangen sein und noch lange das freundliche, junge Gesicht des Mädchens vor Augen behalten!

Himmlischer Vater, vergib mein rastloses Rennen. Ich will lernen, mehr freundlich zu sein. N.B.

Wie ging es auf Camp Arnes?

Diese Frage wurde uns gestellt, als wir heimkehrten von der Freizeit für "Seniors", auf Camp Arnes. Die Frage konnten wir mit zwei Wörtern beantworten, "Sehr gut." Dann kam die Frage, "Warum war es so gut?"

Da ich gebeten wurde, einen kurzen Bericht aufzustellen, möchte ich versuchen, diese Frage zu beantworten. Wir waren nur zur letzten Hälfte zugegen und so kann ich auch nur darüber etwas schreiben.

Das beste war, daß wir sitzen und aufnehmen durften, wie Bruder Henry Brucks Gottes Wort auslegte. Die Darbietung wurde bereichert, indem er persönliche Erfahrungen mitteilte. In den vorhergehenden Tagen hatte er über seine Erfahrungen in Quebec mitgeteilt und daraufhin wurde eine Kollekte gehoben, die über $1500 ging.

Nachmittag war wahre Freizeit. Man konnte Handarbeit tun, strikken, häkeln und Schwester Abe Neufeld von Winnipeg war auch behilflich, daß Schwestern noch eine neue Art Handarbeit lernen konnten. Einige spielten Spiele, entweder draußen oder drinnen.

Man traf alte Freunde, die man schon eine Weile nicht getroffen hatte. Der Austausch von Erfahrungen tat einem so wohl.

Dann war es so gut, daß man neue Bekanntschaft machen konnte. Wir fanden einen großen Segen darin. Wir saßen im engeren Kreise und lauschten wie Schwestern erzählten aus ihrem Leben. Es waren solche, die von Rußland nach Südamerika auswanderten und jetzt in Kanada wohnen. Sie hatten erfahren, was die Verheißung sagt: "Ich will dich nicht verlassen noch versäumen."

Für Schwestern, die zuhause stets die Verantwortung haben, das Essen auf den Tisch zu bringen, war es gut, daß sie einmal schmecken durften, wie schön andere kochen können. Man hatte nicht einen festen Sitzplan beim Essen und so traf man dadurch noch neue Personen. Schwester Toews ist eine gute Wirtin.

Der See war einen Tag ruhig, so daß eine jüngere Schwester sich ins Wasser wagte. Den nächsten Tag war kein Gedanke an Segelschiff oder Kanu fahren. Aber es gab zur Abwechselung eine Fahrt auf dem Heurack mit Pferdegespann davor. Meine Mutter pflegte früher zu sagen, daß wenn viele Frauen auf dem Weg sind, dann gibt's Regen und so spritzte es zu Zeiten noch von oben. Das kühlte unseren Mut aber nicht. Mit so vielen vornehmen Damen auf dem Heurack, dann lenkte Dave Loewen selbst die Pferde.

Bruder Harold Siebert, Bibelschullehrer in Winkler, leitete stets den Gesang. Ihm gilt ein Wort der Anerkennung, wie er sich bemühte, die deutschen Lieder mit uns zu singen. Er stellte sogar ein Männerquartett zusammen, bestehend aus Bruder A. A. Dyck, Newton, Bruder Cornie Penner und Bruder J. J. Janzen, Winkler und er.

Vor einer Mahlzeit sagte Dave Loewen, der Direktor, daß er uns ein Englisches Lied lehren würde. Es bestand auch nur aus zwei Sätzen, die da wiederholt werden: "We praise thee, Lord, for all Thy blessings, We praise thee, Lord." Warum das? Das fanden wir am nächsten Tag aus. Es kamen eben Jüngere von der Steinbach Bibelschule zum Camp. Wir würden alle zusammen speisen und so war es gut, daß wir mit ihnen auch Englisch singen konnten.

Vor dem letzten Tag machte Bruder Brucks bekannt, daß wir nächsten Vormittag eine Zeugnisstunde haben würden, verbunden mit dem Mahl des Herrn. Das war für uns etwas Neues auf Camp Arnes. Wie würde sich das gestalten? Wir wurden gebeten im Kreis zu sitzen. Bruder Brucks ernannte Brüder, das Brot auszuteilen. Der Wein war nicht in individuellen Gläschen. Nachdem begrüßten die Schwestern sich noch mit einem Kuß, der zugleich auch als Abschied dienen konnte.

Es war auch gut, daß Schwester Brucks zugegen war und wir mit ihr bekannt wurden und auch Gemeinschaft pflegen konnten. Vielen Dank, liebe Geschwister. Und ihr lieben Leser, nachdem ihr dieses gelesen habt, stimmt ihr nicht auch dem bei, daß es sehr gut auf Camp Arnes muß gewesen sein?

Im Auftrage, Frau J. J. Janzen

BRIDGE BUILDERS

(A BRANCH OF NORTHERN YOUTH PROGRAMS INC.)
BOX 74, STATION F. –
WINNIPEG, MAN. R2L 2A5

Nehemia 2, 17. 18. 20: "Kommt, laßt uns die Mauern Jerusalems bauen, daß wir nicht mehr eine Schmach seien... Und sie sprachen: So laßt uns auf sein und bauen! Und ihre Hände wurden gestärkt zum Guten... Da antwortete ich und sprach: **Der Gott des Himmels wird es uns gelingen lassen,** denn wir sind seine Knechte und haben uns aufgemacht zu bauen."

Liebe Geschwister und Missionsfreunde!

Wiederaufbau!, die Lücken zu füllen und die Schwierigkeiten zu überwinden und zu überbrücken war die Aufgabe der heimgekehrten Juden. Das war eine trostlose Arbeit unter den Verhältnissen, wie sie damals waren. Geschwister, das ist der Dienst des Brückenbauens. Ein herrlicher Dienst, aber auch ein schwerer Dienst. Oft wird man nicht verstanden, oft allein gelassen, aber der Dienst muß getan werden. Wenn der Herr ruft, wenn er Türen schließt und andere öffnet, heißt es gehen.

Viele Menschen befinden sich in derselben Lage, wie die Juden damals: Das Fundament ihres Lebens ist erschüttert. Es bildet sich viel Schutt und Unrat. Das gilt für Familien, Menschengruppen und auch Gemeinden. Besonders sehen wir das auch unter den Indianern im Norden Kanadas. Oft denken wir, die Arbeit ist erfolglos, trostlos. Aber dann gibt es wieder Erlebnisse, die aufmuntern: es sind Menschen, wie Du und ich. Sie tragen eine lebendige Seele in ihrer Brust; sie haben ein Anrecht am Leben, wie Du und ich. Gott gibt nicht auf, niemals.

Bridgebuilders hat nun ein Jahr Dienst und Arbeit hinter sich. Im Folgenden möchte ich Ihnen ganz kurz einige Höhepunkte aus der Arbeit geben. Wie Sie wissen, wir folgem dem Rufe: "Komm herüber und hilf uns". Sie waren mitbeteiligt an der Ausführung und den Erfolgen in der Arbeit durch Gebetsunterstützung und mit Gaben.

1. Die Monate September 79 bis Januar 80 gaben mir Gelegenheit eine Reihe der Indianerreservate im Norden Ontarios zu besuchen und einwöchige systematische Bibelarbeit abzuhalten und einzuführen. Manche Gruppen fahren fort mit dem Bibelstudium und senden die Examen dann ein.

Auch durfte ich die christlichen Hochschulen der Mission "Northern Youth Programs" (für Indianerkinder) besuchen und Religionsunterricht mit besonderen Themen abhalten. Dieses wurde mehrere Male wiederholt. Über zwanzig Studenten durften in der Zeit eine besondere Erfahrung mit dem Herrn machen. Viel Nacharbeit ist damit verbunden. Einige dieser Studenten, die Grad 12 beendet haben, sind unsere ersten Kandidaten für das Bibelinstitut, das im September eröffnet werden soll. Viel Zeit und Arbeit ging in die Planung und Vorbereitung für das erwähnte Bibelinstitut, welches die Mission 'NYP" im September zum ersten Mal aufmacht. Es soll den verschiedenen Missionen im Norden dienen. Das Handbuch, der Lehrplan und sonstige Vorbereitungen sind fertig. 8 Studenten haben sich fest angemeldet. Ich danke dem Herrn für die Gelegenheit, daß Bridge Builders hier leitend mitarbeiten darf.

2. Die Monate Februar bis Mai d. J. durften wir in Europa "Brückenbauen" helfen. Eine Woche waren wir in Westberlin mit der amischen Mission, welche eine gesegnete Arbeit an Alkohol- und Drogsüchtigen tut. Im Laufe der Jahre hat sich eine sehr warme und aktive Gemeinde gebildet. Eine Teilnehmerin an den Versammlungen schreibt folgend: An fünf Abenden sprach Br. Martin Durksen zu uns über das Hauptthema **Familie:** Liebe und Freundschaft; verliebt, verlobt — was dann? Jugendliche und ihre Probleme; Eltern und Erziehungsfragen; Berufen allein zu sein und andere akute und lebenswichtige Themen wurden in interessanter Weise berührt.

In Ostdeutschland fuhren wir mit Br. Walter Janzen zwei Wochen durch verschiedene Dörfer und Städte, wie Rostock, Halle und andere, die zerstreuten Mennoniten, Einzelne und Gruppen aufzusuchen und die Bruderhand zu reichen. Ein Dienst des Brückenbauens, den man schwer schildern kann, nur so viel, uns kamen oft die Tränen. Man hungert und dürstet nach Gemeinschaft und ein Gruß aus dem Westen hat viele gestärkt und getröstet. "Kommt wieder! Kommt wieder, Geschwister, bitte, vergeßt uns nicht!" war immer wieder der Abschied. Bruder Walter Janzen schreibt uns unter anderem: "Ja, es war ein gnaden- und segensreiches Erleben, nicht nur für uns, sondern überall, wo wir hinkamen, spürten wir die Freude die frohe Botschaft von Jesus zu hören, so wie die Bereitschaft Ihm zu folgen. Bei einigen Geschwistern werdet ihr gemerkt haben, daß ein Heißhunger nach dieser Gemeinscahft war. Lange werden Geschwister an das Gehörte und Gesehene denken und davon reden."

Acht Wochen gaben wir den süddeutschen Mennoniten. Besondere Aufmerksamkeit erhielt die Gemeinde auf dem Branchweilerhof in Neustadt in der Pfalz. Viel wäre darüber zu berichten. Ein Neubeleben, ein Erwachen, ein Streben nach mehr Licht und Stärke, im Glauben zu wachsen. Heinrich Funck, Leiter des Verbandes der süddeutschen Mennoniten, schreibt nach unserer Abfahrt: "Zunächst möchte ich Euch nochmals herzlich danken für den Dienst hier bei uns... wie bereits mündlich besprochen, lade ich Euch ganz herzlich für das Jahr 1981 nach Süddeutschland ein."

3. Was liegt vor uns? Erstens die Eröffnung des Bibelinstituts in Beaver Lake, Ontario.

Diese Arbeit wird mich bis Weihnachten in Beschlag nehmen. Als Brückenbauer stehen wir in keiner festen Missionsarbeit, sondern wir helfen aus, helfen Schwierigkeiten zu überbrücken und gehen dann in andere Dienste, wo wir gerufen werden. Voraussichtlich werden wir der Einladung nach Europa folgen und vier bis sechs Monate nach Weihnachten dort arbeiten. Die Arbeit mit den Indianern im Norden

Tofield, Alberta

Was sagt das Wort Gottes?

Jacob Riediger, Korr.

Dieses habe ich in meinen jungen Jahren noch oft von älteren Brüdern gehört. Habe in letzter Zeit das halbe Buch von P.M. Friesen durchgelesen und bekam den Eindruck, daß unsere Brüder in den ersten Jahren auch sehr die Antwort auf diese Frage gesucht haben. Als es dann aber doch beinahe zum Verfall kam, dann haben sie gefastet und gebetet, und mit Gottes Hilfe, die Verirrungen abgetan. Die Verirrungen waren: Eine falsche Freiheitslehre, die überfröhliche Richtung und einige Hirten waren harte, eifersüchtige Herrscher geworden. Der Autor nennt die ersten Jahre der MB-Gemeinde die Sturmperiode. Es scheint so, als ob wir wieder einer Sturmperiode entgegengehen. Vielleicht müßten auch wir einmal stillestehen und mit Fasten und Beten den richtigen Weg aufs neue aus dem Worte Gottes suchen.

Was sagt denn das Wort Gottes? In 2. Thess. 2, 15 heißt es: "So stehet nun, liebe Brüder, und haltet an den Satzungen, in denen ihr gelehrt seid, es sei durch unser Wort oder Brief." Wollen wir das halten, was Paulus uns gelehrt hat? Unsere Väter haben auf den Knien gesucht, was die Grundprinzipien der apostolischen Gemeinde waren. Dann haben sie auf dem Worte Gotees gegründet unser Glaubensbekenntnis zusammengestellt. Dann haben sie es versucht auszuleben. Dafür sind sie dann in den Bann getan worden. Sie haben viel Verfolgung erlitten und einige sind auch geschlagen worden. Trotzdem blieben sie ihrem Glaubensbekenntnis treu. Und wie steht es mit uns? Geben wir nicht einen Punkt nach dem anderen, ein Prinzip nach dem anderen freiwillig auf, weil es nicht in die Zeit zu passen scheint? Der Bericht von P.C. Penner, (Rundschau 13. un 14.) scheint das zu bestätigen. Haben wir nicht heute Stimmen von der Kanzel, die uns direkt von unserem Glaubensbekenntnis ableiten? Wie lange kann irgend eine Gemeinde in Einheit und Liebe gedeihen und wachsen, wenn das Fundament untergraben wird? Das Glaubensbekenntnis ist unser Fundament für Einheit und Frieden in der Gemeinde, wie Christus das Fundament unseres Glaubens und ewigen Lebens ist. Müßten wir dann nicht alle Diener am Wort ernstlich bitten uns doch mit Beispiel und Wort anzuspornen bei dem Bekenntnis zu bleiben?

Und was sagt das Wort Gottes weiter?

Es heißt in Gal. 1, 8: "Aber so auch wir oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen anders, denn das wir euch gepredigt haben, der sei verflucht." War solche Warnung damals notwendig, so ist sie es heute auch. Mir wurde ein Buch eingehändigt, welches erklärte, wie wir mit dem Heiligen Geist getauft werden müßten gerade so wie die Apostel den Heiligen Geist empfangen. Sie mußten erst eine Zeitlang warten, und beten und ringen, ehe sie mit dem Heiligen Geist angetan wurden. Dann erklärte er, daß die Epheser erst gläubig und dann nachher mit dem Heiligen Geist versiegelt wurden, Eph. 1, 13. Er machte viel von dem Wort "after". Dieses ist ja deutlich ein anderes Evangelium, denn in Apg. 10,44 fiel der Heilige Geist auf die Hörer, da Petrus noch sprach. Im Deutschen sagt es auch ganz klar, da ihr gläubig wurdet. Die russische Bibel würde noch mehr so zu verstehen sein: "indem ihr gläubig wurdet". Der Schreiber des Buches aber begründet seine Lehre der Geistestaufe auf seine falsche Auslegung der Bibelworte. Es ist eine falsche Lehre. Das diese falsche Lehre heute, auf Stellen, schon von unseren Kanzeln gepredigt wird, ist sehr zu bedauern. Es kann nicht anders als Verwirrung und Unheil anrichten. Unsere Konferenz hat kein Recht dazu zu schweigen. Die Bibel sagt uns klar, wie wir uns zu falschen Lehren stellen sollen. Ich glaube auch an wiederholte Füllung des Geistes, aber das ist nach Eph. 5, 18-21. Noch ein Beispiel: Meine Eltern besuchen eine kranke Schwester. Sie ist schon im Bett wegen der Krebskrankheit. Da kommt noch ein Mann hin, der zu den sehr Geistlichen gehört. Er möchte für die Kranke beten. So knien sie um das Bett, legen die Hände auf die Kranke und beten. Als dieser Mann dann erst betet, verlangt er von Gott, diese Kranke zu heilen. Er befiehlt dann im Namen Jesu dem Geist der Krankheit, diese Person zu verlassen. Als Vater nach Hause kommt, ist er sehr betrübt. Er schüttelt immer wieder sein weißes Haupt und sagt wiederholt: "Nein, Kinder, nicht so. So dürfen wir nicht beten, nein, nicht so." Nach kurzer Zeit stirbt die Schwester doch. Der so sehr geistliche Mann aber, hat später seine Frau und Kinder verlassen und eine gleichen Sinnes geheiratet.

Noch eine Begebenheit. In einer kleinen Gemeinde kommt die Jugend mit einer sehr geistlichen Strömung in Berührung. Es findet sich auch eine Prophetin zu ihnen. Bald wollen sie auch die anderen belehren und für die Sache gewinnen. Sie finden aber in der Gemeinde Widerstand. Dann gehen sie so weit die Versammlungen zu stören. Schließlich weiß die Gemeinde keinen anderen Rat als sie auszuschließen. Die Verirrten erlaubten sich, starke Prophezeiungen auszusprechen, welche aber nicht eintrafen. Was aber geschah war das alle Beteiligten der so sehr geistlichen Richtung in grobe Sünden gefallen sind. Möchte der Her uns vor solche Irrtümer bewahren. Lasset uns nüchtern sein.

Noch etwas von hier. Hier in Tofield sind wir auch nicht immer eines Sinnes gewesen, aber der Herr ist uns dennoch sehr gnädig gewesen. Wir haben jetzt keinen Pastor, denn Br. J. Schmidt ist nach Edmonton gezogen. An den letzten 4 Sonnta-

---

Kanadas soll immer einen Vorzug haben, falls man uns braucht.

Ich hoffe, daß Ihnen diese Kurznachricht etwas Aufklärung über unsere Arbeit gegeben hat, und daß Sie auch weiter unser gedenken werden.

Im Herrn und seinem Dienste verbunden, grüßen,

Martin und Kaethe Durksen

gen haben vier unserer Brüder uns mit dem Wort gedient. Die Arbeit der Gemeinde muß und kann auch so weiter gehen. Wir müssen nur die Worte Jesu nicht vergessen: "Ohne mich könnt ihr nichts tun." Der Sommer geht zu Ende. Die Ernte sieht sehr gut aus. Haben in letzter Zeit zu viel Regen.

Einer, der sein Volk und seine Gemeinde liebt.
Einer, der mit Hochachtung auf unsere Vorväter schaut.

Möchte dieser Bericht auch so aufgefaßt werden.

Ein Heimkommen in Coaldale, Alberta

Hier etwas von unserm Coaldaler Fest des sogenannten "Heimkommens", derer, die hier seinerzeit gewohnt, ob in der Stadt Coaldale, oder als Farmer im dazu gehörenden Distrikt. Es waren das große, besondere Tage vom 1. - 4. August 1980 und sie standen in Verbindung mit dem 75-jährigen Jubiläum unserer Provinz Alberta. Das Wiedertreffen und Wiedersehen von Freunden, nach oft so vielen Jahren, war allein schon angenehm zu erleben, beizuwohnen und zu beobachten. Hier waren's gewesene Nachbarn, dort gewesene Kollegen aus dem Schulleben, oder sonstiger Amtsgenossenschaft. Viele der hier einst gewesenen Studenten der verschiedenen niederen und höheren Schulen trafen nun oft nach langer Zeit mit großem Vergnügen zusammen, nun schon als Väter oder Mütter, oder sogar Großväter und Großmütter. Diese herzlichen Begrüßungen, oft erst nach einem Erkennen durch die bei der Registrierung angehefteten Namen, waren wirklich schön, schöner am schönsten.

Wiederholt wurde ich dabei an das russische Sprichwort erinnert: "Diese Welt ist nicht ohne gute Menschen!" — Der saure, lähmende Pessimismus fand in diesen Tagen wenig Nahrung, dagegen erfreute gesunder Optimismus und Dankbarkeit für Gottes gnädige Führung das Herz.

Hinzu kam das höchst interessante und erhebende Wiedersehen zwischen Eltern, Kindern und Verwandten, die sich hier und da auch schon Jahre nicht gesehen. Die vielen Besucher waren aus allen Provinzen von Ontario bis B.C. vertreten. Ja, wie man mir meldete, auch aus den USA und sonst.

Am Sonntag, vormittags, war der Gottesdienst in den verschiedenen Kirchen separat, so auch in unsern Mennonitengemeinden. Bei uns in der MBG war wohl noch nie so eine große Besucherzahl, es sei denn bei Konferenzen. Der Hauptsaal mit Empore, alles wollte nicht ausreichen. Das Programm mit Sonntagsschule und Predigt in beiden Sprachen verlief in vollem Segen und ermunterte uns zum Lobe Gottes für seine Schöpfer- und Liebeskraft.

Für den Nachmittag war eigentlich eine Sonntagsfeier gemeinsam mit allen Kirchen Coaldales und zwar im Freien neben der Hochschule geplant. Ein sanfter Sprühregen verhinderte es und wir versammelten uns in der Stadthalle. Unser Pastor, Br. Rudolf Heidebrecht, leitete hier die Versammlung und Br. Norman Bergen, Pastor in der hiesigen MG., hielt die Begrüßungsrede. Br. John Pauls, von Calgary, auch so ein echter, leider gewesener Coaldaler, leitete den Massenchor von Sängern aus beiden Mennonitengemeinden und von der United Church aus las der Pastor passende Schriftworte aus der Bibel vor. Br. John B. Toews, auch von Calgary, brachte die Hauptrede. Weil er in der Calgary Universität Geschichtsprofessor ist, hatte seine Ansprache mehr einen geschichtlichen Inhalt.

Was während des ganzen Programms besonders erhebend wirkte, waren einmal die Chorlieder, dann aber auch die so gut gewählten und von der großen Versammlung tapfer gesungenen allgemeinen Lieder, wie: How Great Thou Art, Great is Thy Faithfulness und Crown Him With Many Crowns.

Nach dem Schlußgebet von Br. R. Heidebrecht sang der Chor feierlich und weihevoll The Lord Bless You. Und dann, als noch viele willige Sänger aus der großen Versammlung, vom Dirigenten aufgefordert, dem Chore beitraten, erscholl mächtiglich, von vielen Stimmen gesungen: Das große Halleluja von Händel.

Laut Offb. 19, 1 heißt es: "Darnach hörte ich eine Stimme großer Scharen im Himmel, die sprachen: Halleluja! Heil und Preis, Ehre und Kraft sei Gott, unserm Herrn!"

Möge der Herr uns gnädig sein und uns allen um Jesu willen zu einem himmlischen Wiedersehen und zu einem himmlischen Halleluja verhelfen! Herzlich grüßend,

B.J. Dick

A.M.H.S.

Das Treffen ehemaliger Schüler der **Alberta Mennonite High School** (1946-1964) war vor allem eine Zeit der Freude; Freude über erneute Freundschaft und das Wiedererkennen vieler Mitschüler, die man schon zwanzig oder mehr Jahre nicht gesehen hatte, aber auch Freude, als man merkte, wie Gott im Leben der einzelnen Schüler durch verschiedene Verhältnisse und Umstände gewirkt hat, um sie näher zu sich zu ziehen und brauchbar zu machen.

Wärest Du zugegen gewesen, hättest Du immer wieder folgende und ähnliche Ausrufe gehört: "Du hast dich wirklich nicht im Geringsten verändert!" oder "Ist's möglich? Ich hätte dich nie erkannt!" Schließlich mußten wir alle zugeben, daß wir älter geworden waren, und unsre Mitschüler wußten unser Alter genau — es war dasselbe wie ihres.

Nach einem schmackhaften Abendessen und einer Zeit des Austausches im Freien auf dem schön gepflegten Rasen der Lethbridge Research Station (Forschungsstation) versammelten wir uns als ehemalige Lehrer, Schüler, Köchinnen und Mitglieder des Schulkomitees im unteren Saal der Coaldale MB-Gemeinde. Der Saal war bis hinten angefüllt, und es waren dieses ganz besondere Segensstunden für uns. Die Versammlung stand unter der Leitung von Victor Thiessen von Linden, einer der ersten Schüler, der dann später auch als Lehrer diente. John Pauls von Calgary, ebenfalls Schüler und Lehrer der Schule, leitete den herzhaften Gesang, erst mit allen Anwesenden und dann später mit den Schülern, welche früher in seinem Chor gesungen hatten. Solche Lieder wie "There is a

Balm in Gilead" werden manche wohl an die schöne Zeit erinnert haben, als wir so oft in der Schule zusammen sangen.

Anne Kornelsen, die zwölf Jahre in unserer Schule unterrichtet hat, sang auch mehrere Lieder mit den Mädchen, die früher in ihrem Chor standen. Sie zeigte auch Dias (Lichtbilder) aus der Schulzeit, und viele Erinnerungen wurden wieder wachgerufen.

Die Zeit verging allzuschnell, als uns allen eine Gelegenheit geboten wurde, kurz etwas aus der Schulzeit oder aus unserm späteren Leben mitzuteilen. Der Weitblick unserer Väter, welche die Schule einmal gründeten, wurde uns vor Augen geführt. Vereinsmitglieder, Lehrer und Eltern haben viel geopfert, um uns eine christliche Erziehung zu geben — und wir sind dafür dankbar.

Helga Loewen, Edmonton, die auch Schülerin war und später als Lehrerin der Schule diente, war unsre Gastrednerin. Sie gab ihr persönliches Zeugnis und teilte mit, wie der Herr sie in ihrem Leben geführt hatte. Sie sprach von unbeantworteten Fragen und Kämpfen, als ihr erster Mann ertrank, und sie plötzlich mit ihrem 3-Monate alten Jungen allein dastand. Aber sie hob auch in besonderer Weise die Treue Gottes hervor. Er stand, und steht auch heute noch, zu seinen Verheißungen, die er uns in seinem Worte gegeben hat.

Nach einigen Stunden des Beisammenseins, mußten wir wieder voneinandergehen. Aber unsre Herzen waren erneut von Dankbarkeit erfüllt für das geistliche Erbe, das unsre Väter uns hinterlassen haben.

Elvira Schmidt Hiebert
Morden, Manitoba

Begrüßung und Bewirtung

Die Begrüßungsfeier fand Freitagabend auf dem Gelände der Kate Andrews Hochschule statt. Am Sonnabend begann man schon früh die Gäste mit "Pancakes" usw. zu bewirten. Dann kam die Parade. Viele Menschen waren auf den Straßen, um die verschiedenen "Floats" zu bewundern. Wie es üblich ist bei solchen Feiern, fuhren auch die Mayors von Coaldale und den umliegenden Städten, in offenen Autos vorbei und wurden gebührend begrüßt.

Auch für Mittag war gesorgt worden. Einige Vereine stellten ihre Tische auf und verkauften Obstsuppe, Rollkuchen und Arbuse, Pie und Kaffee. Der Erlös war fürs MCC and andere wohtätige Zwecke bestimmt.

Sonnabendnachmittag konnte man wählen, entweder in den Schulen einige der früheren Lehrer treffen, oder zuschauen, wie die verschiedenen Arten Traktore ihre Kräfte ausprobierten, und noch anderes.

Auch für Abendbrot wurde gesorgt. Die Japaner luden ein zum "Chow-Mein Supper" und die Männer beider Mennoniten-Kirchen hatten fürs MCC ein Barbeque anberaumt. Man hatte viele Tische auf dem Hof aufgestellt und dort konnte ein jeder Platz finden und beim schmackhaften Mahl sich mit alten Bekannten und Freunden unterhalten.

Man schätzt die Zahl der Gäste auf 1800 bis 2000, und der Ertrag ungefähr $1,625.00. Auch waren wir dankbar für durchweg passendes Wetter. Ja, man war allgemein befriedigt von diesem "Heimkommen".

Agnes Hubert

Blitzlichter zum Mennonitisch-Südamerikanischen Jubiläumsjahr 1980 im Norden notiert

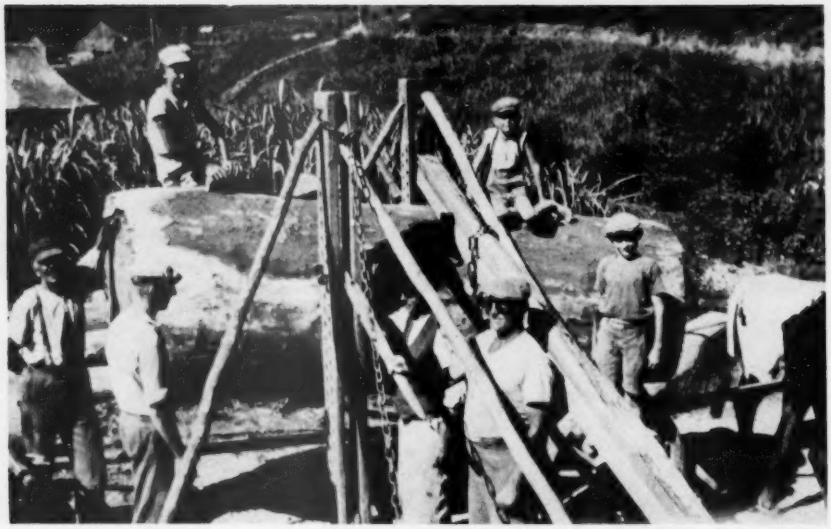
Hans Klassen, Rua Parana 875, Curitiba, 80.000 Brazil

Im Wald auf dem Stoltz-Plateau. Der Transport von Sachen auf engem Fußsteg zur ersten primitiven Heimstätte, den Laubhütten. L-r: 1. Heinrich Voth, 3. Franz Dueck.

Fünfzig Jahre in den Subtropen Brasiliens!

Man könnte das wohl mit 2 Generationsperioden bezeichnen. Nach früheren Realisationen galt für Neusiedlungen das Sprichwort: "Den Ersten der Tod, den Zweiten die Not, den Dritten das Brot!" Ganz so radikal gilt es für uns nicht, aber in Einzelfällen, wenn z.B. ein Urwaldriese seine Bezwinger beim Fällen mit in den Tod riß: Auge um Auge Zahn um Zahn!" In der äußtersten Tiefe des Kraueltales, fern der nötigen ärztlichen Hilfe, hat der Sensemann manchmal seine Frühernte gehalten. Die wenigen Sanitärkundigen, Schwestern und Hebammen haben damals einen aufopfernden, verantwortungsvollen Dienst verrichtet, manchmal mitten in der Nacht, bei schwierigem Pfad durch den Urwald mit Kerzenlaterne.

In dieser 50-jährigen Periode hat sich viel gewandelt, manche Pioniere haben 4mal einen neuen Anfang gemacht. Aus Brasilien wechselten über hundert Familien ihren Wohn-



Kraul, Alt Witmarsum. Ein Holzstamm wird aufgeladen. Der Wagen wurde auseinandergenommen, dann die Rolle aufgehoben mit der Hebelade. Dann der Wagen untergeschoben, zusammengefügt. Dann die Rolle runtergelassen und zur Sägemühle gefahren.

ort zu ihren Angehörigen nach Kanada hinüber.

Doch zum Abschluß dieses halben Jahrhunderts hat sich unsere Gemeinschaft in vier Siedlungsgruppen stabilisiert, von der Ursprungssiedlung im zweitsüdlichsten Staat (Santa Catarina) nach Süden und nach Norden verteilt.

Seit der Umsiedlung regte sich auch das Missionsunternehmen. Unter den Brasilianern haben wir ca. 20 selbständige Missionsgemeinden, unter Deutschstämmigen 10 Einzelgemeinden. Das Bibelinstitut, von Beginn von unseren Gemeinden und Konferenzen des Nordens finanziert, bildet die Gemeindearbeiter heran. Jedes Jahr steigerte sich die Studentenzahl. Im laufenden Jahr sind es 70 der verschiedenen Denominationen.

Als Ausdruck der Dankbarkeit für die Führungen unseres himmlischen Meisters halten wir das laufende Jahr als eine Feierperiode zusammen mit unseren Schicksalsgenossen in Fernheim, Paraguay. In unseren Gedenkschriften, Fotoausstellungen und im Geiste schließen wir auch diejenigen ein, die in diesen 50 Jahren ins Nordreich verzogen oder ins europäische Stammland hinüberwechselten, sowie diejenigen, die auf weit entfernten Missionsfeldern unter Entbehrung und fremdartigem Dasein stehen. Unsere Zeugen wirken auf weit verzweigten Gebieten, wie in der 8-Millionenstadt Sao Paulo; von der Uruguaygrenze bis in den hohen Norden im Amazonasbecken.

Durch die Veranstaltung unserer vorletzten Weltkonferenz in Curitiba, Brasilien, vor 8 Jahren, im Jahre 1972, haben wir ja auch guten fördernden Kontakt mit unseren Glaubensgeschwistern des Erdenrundes.

Von unseren hauptsächlichen Jubiläumsveranstaltungen berichteten wir in den Gemeindeblättern. Hier sei nur noch neben unsrem Gedenkstein auf dem Schulgelände auf unser wichtigstes, ständig sich entwickelndes Denkmal hingewiesen: unserem Senioren- und Pflegeheim, Betesda, bei Curitiba. In anderthalb Jahren ist es schon zum reichen Segen gewesen und bildet neben unseren Gemeindeschulen einen Faktor der Gemeinsamkeit für unsere nachfolgenden Generationen.

Die ersten Laubhütten.

Unsere ermüdeten und geschwächten Pioniere hätten das schon vor 2 Jahrzehnten haben müssen, aber die "Wanderschaft in der Wüste" (biblisch gesprochen) ließ es nicht möglich werden. Es ist ein Werk aller Mennoniten Brasiliens.

Selbstverständlich für uns war die Aufzeichnung der vielen Ereignisse in dieser Zeit und auch in der Wanderschaft in derselben. Unser Hauptbuch der Jubiläumsschrift kann leider erst zum Jahresschluß

Auf dem Wege zur Sägemühle.

fertig werden, jedoch der Herold oder der Vorbote zu diesem: eine Sammlung dramatischer Erlebnisse, reich illustriet unter dem Titel "Urwaldpioniere" zieht jetzt schon durch die Lande.

Als Teil unseres gemeinsamen Jubiläums und meines persönlichen, als 75-jähriger Pionier, zähle ich auch den letzten Besuch zu meinen Verwandten, die alle hier in Kanada heimisch sind, sowie zu den früheren Brasilianern. Als Glied des Buchkomitees war es hier nebenbei auch meine Aufgabe, für unseren "Urwaldpionier" drei Vertreter anzuwerben; für Ontario: Jakob Regier, Creek Rd., Virgil, Ontario; für B.C.: John Baerg, 1212 E. 53 Rd., Vancouver, V5X 1J8, B.C.; für Manitoba: Paul Goerz, 264 Poplar Ave., Winnipeg, Manitoba. Hier im Norden entdeckte ich gelegentlich noch einige interessante Fotos, die eigentlich in usner Buch eingefügt sein sollten.

Mit einem poetischen Beitrag unseres geschätzten Schriftstellers und Dichters Rudolf Hirschfeld in Sao Paulo, Brasilien, der uns fürs Hauptbuch noch 3 weitere poetische Gestaltungen gefälligerweise zugesagt hat, grüß ich alle Interessenten in unserer weitverstreuten mennonitischen Gesellschaft.

Gebet der Einwanderer

Herr, wir haben es gewagt
Und sind übers Meer gegangen,
Hier nun stehen wir verzagt
Vor dem großen Neuanfangen.

Fremdes Volk und fremder Strand,
Fremde Sitten, fremde Erde,
Hilf uns, Herr, daß dieses Land
Uns bald neue Heimat werde.

Drohend steht der dunkle Wald,
Voll von unbekannten Dingen,
Wilder Tiere Aufenthalt,
Gib uns Kraft, ihn zu bezwingen.

Hast Du bis hierher gebracht
Uns durch Not und Kampf und Sorgen,
Führ uns weiter durch die Nacht
In den neuen bessern Morgen.

Voller Glauben und Vertrau'n
Woll'n wir unter fremden Sternen
Unsern Kindern Häuser bau'n
Und Brasilien lieben lernen.

Rudolf Hirschfeld

Missionsnachrichten

China — nach 29 Jahren

Mit der Anerkennung Chinas durch den Westen und der Milderung der Verhältnisse, haben Missionare, die einst dort dienten, dorthin auf Besuch zurückkehren dürfen.

Für Roland und Ann Wiens, Missionare in Japan seit 1951, war es 29 Jahre gewesen, seit sie "Aufwiedersehn" der Missionsstation in Shanghang, Fukien, China gesagt hatten. In den verflossenen Jahren war, zur Sicherheit der chinesischen Christen, kein Wort der Verbindung gewesen. Sie sagten: Wir wunderten uns oft, was das Schicksal eines unserer verhafteten Pastoren gewesen sei, und wie es dem andern älteren Pastor und den Christen ergangen sei. — Endlich endete im Juli 1980 die lange Periode des Schweigens und der Fragen. Die Wienses durften nach China zurückkehren und Kontakt mit Christen des Gebietes machen, in dem sie gedient hatten. In ihren eigenen Worten, war es "auf sehr wunderbarem Wege", daß sie die Frau des jungen Pastors trafen, der im Gefängnis gestorben war, und auch die beiden Söhne des älteren Pastors ihrer Shanghang Gemeinde. Roland schreibt: "... es war ein freudevolles, tränenreiches Wiedersehen!"

Für die Wienses war es eine ungeheure Ermutigung zu sehen, daß die Frucht ihrer Bemühungen in China noch im Glauben dieser Gläubigen weiterlebt, und für die chinesischen Christen war es eine rührende Erfahrung, sich bewußt zu sein, daß sie durch all diese Jahre nicht vergessen worden waren. Die Geschenke an Bibeln, Literatur, Tonbändern und kleinen Radiokassetten wurden dankbar angenommen.

Die Tourleiter erwiesen sich als sehr kooperativ im Erlauben der Treffen mit Freunden und im arrangieren von Büchern in Kirchen.

Wie im Falle ihres eigenen Shanghang Kirchengebäudes, das immer noch als Holzlager einer Baukompanie gebraucht wird, sind viele der Kirchen noch immer geschlossen. Zwei, die Roland und Ann Wiens besuchten, wurden immer noch als Schule und als Opernhaus benutzt, aber die Moore Memorial Church in Shanghai ist für Gottesdienste eröffnet worden. Man sagte ihnen, daß in drei Sonntagsgottesdiensten über 5,000 Leute sich zur Andacht versammeln.

Man schätzt, daß vielleicht eine Million Gläubiger heute in China sind (ein Gläubiger in Tausend), ein lebender Beweis, daß Gottes Wort nicht "leer zurückkehrt".

Für die Missionare Roland und Ann Wiens war die Gelegenheit, nach so vielen Jahren nach China zurückzukehren, um diese Wahrheit zu bezeugen, im wirklichen Sinn eine "erfüllte Mission!"

Hilda M. Dueck

Samira: Eine indonesische Missionarin

In Indonesien, dem Lande, das sich rühmt, die größte mohammedanische Bevölkerung in der Welt zu haben, wächst die christliche Kirche beständig. Es ist nicht so viel durch die direkte Evangelisation, durch ausländische Missionare betrieben, sondern durch das Zeugnis der indonesischen Christen, durch Missionare ausgebildet, daß die Evangeliumsbotschaft verbreitet wird.

Die Dan Nickels und die Dale Warkentins dienen unter PIPKA, der Indonesian Mennonite Missions/Services Board, als Lehrer in dem "Missionary Training Centre" in Jakarta. Ihre Aufgabe ist die Ausbildung von Eingeborenen, ihre eigenen Leute zu erreichen.

Unlängst hatten die Dale Warkentins das Vorrecht, der Taufe von 14 Leuten beizuwohnen, der ersten Taufe, die je in Piring abgehalten wurde, einem kleinen Muslimdorf auf der Insel Java, einige Meilen von der Südküste. Ein PIPKA-Missionar (Indonesischer Gemeindegründer), Sukarli, und dessen Frau sind von der Kirche in Piring angestellt worden und eine Gemeinde ist entstanden — Pirings erste!

Diese Gemeinde hatte ihren Anfang im Herzen eines jungen Muslimmädchens, Samira, die aus

Piring stammte und Arbeit bei einer christlichen Familie fand, die eine Möbelfabrik besaß. Sie waren aktive Christen und Glieder der Jakarta Mennoniten-Kirche (GKMI). Durch ihr Zeugnis wurde Samira eine Christin.

Vor zwei Jahren kehrte sie in ihre Heimat in Piring zurück, mit dem Verlangen, das Evangelium ihren Leuten zu bringen. Sie fing an, Kinder und Jugendliche zum Singen und zu Bibellektionen in ihr Heim einzuladen. Als die Gruppe wuchs, bat sie um Hilfe von der PIPKA-Missionskirche in der Hauptstadt der Provinz, Yohyakarte. Universitätsstudenten aus dieser Gemeinde fingen an, auf ihren Motorrädern 25 Kilometer (15 Meilen) jede Woche in das Dorft Piring zu fahren, um zu dienen, manchmal während der Regenperiode ganz durchnäßt!

Jetzt, zwei Jahre seit Samiras Rückkehr, bildet sie und die 14 neugetauften Gläubigen den Kern der Piring Gemeinde. Sie versammeln sich in dem Heim von Khomeini, einem der neuen Gläubigen, und sie sehen ihre Zahl wachsen. Unlängst war Sukarli in der Lage, mehrere alte javanische Muslim-Mystiker zum Herrn zu führen.

Hilda M. Dueck

Glaubenstaufe in Wien

Sonntag, den 6. Juli 1980. Mehrere hundert Leute versammelten sich an den Ufern des Mühlwassers, eines Nebenflusses der Donau, um Zeugen der Taufe durch Untertauchung auf das Bekenntnis ihres Glaubens als Erlöser und Herrn, von acht jungen Männern und sieben jungen Frauen zu sein. Es war das achtundzwanzigste Mal in neun Jahren, daß die Gemeinde Tulpengasse zusammengekommen war, um die Identifizierung mit dem Tode und der Auferstehung Christi durch die Taufe von Leuten zu feiern, die unlängst zum Glauben gekommen waren.

Die Getauften kamen aus verschiedenen sozialen Schichten; manche waren Studenten, manche waren Leute, die in freien Berufen standen, noch andere waren Arbeiter. Willi Giefing, vollzeitiger Koordinator des Gemeindedienstes der Gemeinde Tulpengasse, und Jürgen Billek, der für die Hausmeisterdienste an der Tulpengasse verantwortlich ist, lösten sich im Taufen der neuen Gläubigen ab.

Das Tauffest war eine den ganzen Tag andauernde Feier und fand unter der Leitung der Floridsdorfer Gemeinde, einer "Tochter" der Gemeinde Tulpengasse statt. Die Festlichkeiten begannen um 9.30 Uhr morgens mit Andacht und der Taufhandlung; sie setzten sich fort mit einem Gemeinschaftsmahl am Mittag und hörten um 5.30 Uhr nachmittags auf, nach einem Nachmittag der Freude und Gemeinschaft mit Singen und Beten.

Brüder und Schwestern aus Kanada, Thailand und den Vereinigten Staaten waren anwesend, um mit Freuden zu sehen, wie die Gemeinde in Wien wächst!

Hugo Jantz

Virgil, Ontario

Der sehr heiße Sommer ist dahin und die Tage werden kürzer. Am 17. August hatten wir die Einsetzung unseres neuen Pastors, David Nachtigal und Frau. Bruder Rudy Bartel brachte die Ansprache. Wir als Gemeinde sind froh wieder einen Hirten zu haben. Als Gemeinde sind wir auch durch die Sommermonate nicht müßig gewesen. An sechs Sonntagabenden hatten wir im Städtchen Niagara-on-the-Lake Gottesdienste im Simcoe Park, mit Musik, Gesang und einer kurzen Ansprache. Da haben die vielen Gäste im Park Gelegenheit gehabt, das Wort Gottes zu hören. Es war schön.

In unserer Nachbarschaft haben wir hier unser Altenheim "Pleasant Manor". Es ist eine Anstalt, wo die alten Leute die letzten Jahre ihres Lebens verbringen können. An jedem Donnerstag von 10 bis 11 Uhr morgens haben sie einen Gottesdienst. Neulich besuchte ich sie und wohnte einem Gottesdienst bei. Da die meisten Geschwister aus unseren Gemeinden sind, ist die Bibelstunde in Deutsch. Diesesmal brachte unser Pastor seine Ansprache in Deutsch und in Englisch.

Die Ernte hier war gut, die Kirschen und die Pfirsiche trugen gut. Der Julimonat brachte genügend Regen. Im August hätten wir etwas mehr Regen ertragen können. Aber jetzt anfangs September hatten wir einen Gußregen.

Am 7. September hatten wir Geschwister Vera und Alvin Voth aus Kolumbien unter uns. Am Vormittage gaben sie uns einen Bericht aus ihrer Arbeit. Auch sie haben viele Schwierigkeiten zu überwinden. Sie sind aber mutig in der Arbeit und empfehlen sich der Fürbitte.

A.H. Redekopp, Korr.

Victor F. Janzen
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
Newman, MacLean & Associates
2. Etage Newmac Building
436 Main Street Winnipeg Phone 947-0131

Pakete
nach Ost-Deutschland, West-Deutschland und Rußland
sendet
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
1014 Main St., Winnipeg, Man.
582-4744
Wir führen eine große Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernünftigen Preisen.

Schreiben oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien . . . .
an **POLET LUMBER & SUPPLY LTD.**
ehemals Redekopp Lumber & Supply Co.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470
KOSTENLOSE HILFE BEIM BAUEN MIT PLANEN UND BERECHNEN!

I was sick

Health workers in Zaire want to travel to schools in isolated areas to treat children with worms, malaria and other problems. They need bikes to speed them on their rounds. $100 buys one bike.

In mountainous Mombin Crochu, Haiti, many do not know the right foods to eat nor things to do to prevent illness. MCCers train Haitians to teach community health. $8 trains one health worker.

Nurses in Northeast Brazil need medicines and syringes. $10 will give rural children a shot in the arm.

In Indonesia TB patients lie sick at home, because they are too poor to pay fees for the several weeks of hospital care they need. $35 buys medicines and hospital care for one patient for one week.

In Swaziland MCC assists a school for the physically handicapped and mentally retarded. The school needs screens to keep out malaria-carrying mosquitos; each patient needs a blanket. Give $5 for screening or a blanket.

At an infant welfare center in the heart of Jerusalem's Old City, workers help pregnant women and new mothers. $25 helps the center give a baby a healthy start.

Haitian refugees keep coming to already overcrowded shelters in Miami. $3 will buy rice and beans or medicines for a refugee.

and you visited me

Anything you did for one of my brothers here, however humble, you did for me. (Matt. 25:40)

In the coming holiday season remember the sick in many lands, who need a visitor to bring medicines, information and a loving presence. Your gift to an MCC holiday health project can bring healing to a sick person.

MCC invites families, Sunday schools and churches to choose one of the above projects for holiday giving. Send gifts through conference offices or directly to MCC. Be sure to specify clearly for which project your gift is designated.

Mennonite Central Committee
21 South 12th Street
Akron, PA 17501
or
MCC (Canada)
201-1483 Pembina Highway
Winnipeg, MB R3T 2C8

Provincial Offices:
337B-41 Avenue N.E., Calgary, AB T2E 2N4
Box 2038, Clearbrook, BC V2T 3T8
101-1483 Pembina Highway, Winnipeg, MB R3T 2C8
50 Kent Avenue, Kitchener, ON N2G 3R1
2206 Speers, Saskatoon, SK S7L 5X7
Regional Offices:
Box 235, North Newton, KS 67117
1108 G Street, Reedley, CA 93654

MCC Nachrichten

Der Weg, der vor dem MCC liegt

Das "neue Jahr" beginnt für viele Leute im September. Dies betrifft besonders auf das Mennonitische Zentralkomitee zu, weil die Programmbeurteilung für die soeben abgelaufenen neun Monate durchgeführt wird und Pläne für das nächste Finanzjahr ausgearbeitet werden. Der vor dem MCC liegende Weg wird für Teile des MCC-Programms im nächsten Jahr rauh sein.

Erstens steht es beinahe fest, daß sich die Hungersnot in mehreren afrikanischen Ländern südlich der Sahara im letzten Quartal von 1980 und im Jahre 1981 verstärken wird. Ostafrika erlebt die schlimmste Dürre seit 15 Jahren und der Boden ist, angefangen mit dem kleinen Land Dschibuti bis hin nach Äthiopien, bis zum südlichen Sudan, Somalia, Kenia und Uganda, trocken und weiß wie alte Gebeine, laut "Newsweek".

Außer der Dürre herrscht auch Krieg und die hin und her wogenden Kämpfe schaffen viele Flüchtlinge. In Somalia z. B. gibt es 1.5 Millionen Flüchtlinge und es treffen täglich mehr ein. Das Gebiet Karamogong im Norden von Uganda befindet sich in großer Not und man schätzt, daß möglicherweise die Hälfte der 350.000 Einwohner verhungern werden. Weiter im Norden strömen Flüchtlinge aus Äthiopien nach Sudan infolge des Krieges in Eritrea, einer Provinz, die um ihre Unabhängigkeit kämpft.

Der einzige wirkliche Weg zur Bekämpfung des Hungers in diesem Gebiet ist, daß die Länder ihre Nahrungserzeugung fördern und ein Maß an politischer Stabilität erreichen. Beides scheint weit entfernt, aber das MCC, welches seine Hilfe in dem Gebiet verstärkt, ist entschlossen, alles zu tun, was es kann, um den Menschen auf die Dauer zu helfen.

Zweitens, Kampuchea (Kambodscha) in Indochina ist ebenfalls ein großes Problem für die MCC-Programmplanung. Das riesenhafte Bemühen von Freiwilligenorganisationen zur Bereitstellung von Nahrung und anderen Dingen für Zivilisten auf beiden Seiten des Konflikts in Kampuchea hat nachgelassen, hauptsächlich deshalb, weil viele Dinge für militärische und staatliche Zwecke verwendet wurden statt für die bedürftigen Zivilisten. Man bemüht sich weiter um Durchbrechung dieser Struktur, aber das Ganze ist entmutigend.

Es herrscht praktisch Krieg zwischen der Besatzungsmacht Vietnam, die von der Sowjetunion unterstützt wird, und den Khmer Rouge, die von der chinesischen Regierung und den Vereingiten Staaten unterstützt werden. Alle privaten ausländischen Organisationen befinden sich in der gleichen Lage und jede versucht, die Schranken zu beseitigen, die einer wirksamen Hilfe im Wege stehen. Die Lage in Kampuchea scheint Teil einer größeren politischen Konfrontation in anderen Teilen der Welt zu sein. Die menschliche Tragödie ist ungeheuer, da die Menschen von Kampuchea von stärkeren Mächten zermalmt werden, die nach politischem Vorteil trachten.

Drittens werden im neuen Jahr vielleicht mehr MCC-Arbeiter in Lateinamerika eingesetzt werden, wo Unruhe und Revolution wachsen.

Zum ersten Mal seit Jahren scheinen die Armen und die Indianer in Bolivien einen verstärkten Druck auf der Suche nach einem besseren Leben auszuüben. Die Nachrichten erwähnen mehr und mehr ein Bemühen um Zusammenarbeit zwischen der Militärregierung von Argentinien und der Militärregierung von Bolivien. Bisher ist Paraguay, das zwischen den beiden Ländern liegt, nicht erwähnt worden, aber es scheint, daß die Möglichkeit einer politischen Konfrontierung in jenem Teil der Welt wächst. Die MCC-Programme in Lateinamerika konzentrieren sich auf lokale Hilfe für Arme, während man die Ungerechtigkeit sieht, die in vielen lateinamerikanischen Ländern herrscht.

Viertens, Hauptsorge in Nord-Amerika für die nächsten sechs Monate sind Schwierigkeiten bezüglich Einsatz von Wehrdienstverweigerern im Ersatzdienst bekanntgemacht, aber es gibt Anzeichen, daß die Beamten Weisen erwägen, die zu allgemein sein können.

Die im Oktober erwartete Entscheidung des Obersten Gerichtshofes über die Gültigkeit der Einberufung junger Männer zum Wehrdienst ohne Einschluß von Frauen wird eine wichtige Entscheidung für die sein, die sich mit Wehrdienstfragen befassen. Das beste Urteil lautet, daß ganz gleich, wer als U.S.-Präsident gewählt wird, dem Kongreß ein Wehrdienstgesetz vorgelegt werden wird und daß dies heiß debattiert werden wird.

Fünftens, der Mittlere Osten ist ein Kessel der Spannungen und es könnte wieder Krieg ausbrechen. Das MCC-Büro in Jerusalem, weniger als zwei Blocks von Ministerpräsident Begins neuem Büro in Ost-Jerusalem entfernt, ist symbolisch für die tiefe Anteilnahme der Mennoniten an den Problemen im Mittleren Osten. Das MCC versucht jetzt ein Programm zu planen, das den Entwicklungsbedürfnissen der Palästinenser im Westbank-Gebiet entgegenkommt und auch für die israelischen Behörden akzeptabel ist. Siebzehn MCC-Arbeiter sind jetzt in Ägypten eingesetzt, wo sie den christlichen Gemeinden von Ägypten im Unterrichtswesen und bei der landwirtschaftlichen Entwicklung helfen.

Die Körperschaft in Kanada und den Vereinigten Staaten hat 1980 gut mit Spenden reagiert und das MCC hat von der Canadian International Development (CIDA) für Projekte in Übersee Zuschüsse erhalten, die sehr geschätzt wurden. Mit Beginn des Monats September ist auch die Zahl der Bewerbungen zum Dienst angestiegen.

Das MCC-Exekutivkomitee kommt am 19. und 20. September zusammen, um das Jahr zu besprechen und vorläufige Pläne zu machen, um den Anforderungen von 1981 zu begegnen. Der vor uns liegende Weg mag schwierig sein, aber wir gehen in der Erwartung voran, daß die Verheißung des Herrn: "Siehe, ich bin bei euch alle Tage," in dem vor uns liegenden Jahr immer bedeutsamer werden wird.

William T. Snyder, MCC (Akron)

MCC hilft Bauern in Nepal bei Methangas-Produktion

1976 trug das Mennonitische Zentralkomitee Mittel zu einem Versuchsprojekt der United Missions to Nepal (UMN) bei, das dazu diente, Bauern in Nepal zur Produktion von Gas zum Kochen zu verhelfen. Tiermist diente als Rohmaterial. Das Projekt wurde in den folgenden Jahren ausgedehnt. 1979 wurden weitere Mittel zur Durchführung von Änderungen erforderlich. — Ursprünglich diente die MCC-Hilfe dazu, die erforderlichen Vorkehrungen zur Errichtung von "gobar" (Hindi für Dung) -Gasanlagen zu treffen, zur Heranbildung von nepalesischen Personal und zu Forschungen. Das vom MCC finanzierte Projekt war Teil eines staatlichen Projekts zur Förderung der Verwendung von "gobar"-Gas in Nepal.

Jeden Tag sammelt ein Glied der nepalesischen Familie den von ihrem Wasserbüffel oder ihren Kühen produzierten Mist und schüttet ihn in einen Tank, wo durch den natürlichen Bakterienprozeß Methangas produziert wird. Dieses natürliche Produkt häuft sich unter einer beweglichen Stahltrommel an, bis genug Druck erzeugt wird. Das Gas kommt dann durch eine Rohrleitung ins Haus, wo es entzündet und zum Kochen und zur Beleuchtung benutzt wird. Während das Methan produziert wird, erfährt der Mist einen Prozeß, wodurch er zu einem besseren Düngemittel als vorher wird. Der Bauer verwendet dieses Produkt auf seinen Feldern.

Im Rahmen des UMN-Projekts haben 95 Bauern "gobar"-Gasanlagen gekauft. Die UMN-Ingenieure und Forscher (darunter MCC-Arbeiter) waren sich darüber im klaren, daß sie als erste an derartigen Anlagen in Nepal arbeiteten, und sie brauchten die Erfahrungen, die sie beim Bau und Betrieb dieser ersten 95 Anlagen sammelten.

Die Ingenieure waren sich auch darüber klar, daß die Gasproduktion im Laufe der Jahre wichtiger sein würde als der Bau. Aus diesem Grund unterstrich UMN ursprünglich das Erfordernis, daß die 95 Anlagen regelmäßig besichtigt würden. Diese jährlichen Besichtigungen würden zufriedene Kunden sichern und die nötigen Informationen für ihre eigenen Forschungsarbeiten liefern.

1977 wurden MCC-Mittel bei der Gründung der Gobar-Gasgesellschaft verwendet, die jetzt aufgrund der UMN-Erfahrungen mit den ersten 95 Anlagen neue Anlagen errichtet und instand hält. Diese Firma baut 100 bis 300 neue Anlagen pro Jahr.

1979 stellte das MCC 12.590 Dollar bei, um rostige Trommeln in den ursprünglichen 95 Anlagen zu ersetzen. Dieses Problem zeigte sich bei den regelmäßigen Inspektionen. Die Stahltrommeln bestanden aus schlechtem Material und waren mit einem unwirksamen Farbanstrich versehen worden. Die Gobar-Gasgesellschaft ersetzt mit Hilfe der MCC-Mittel die rostigen Trommeln durch bessere Trommeln. Die Firma hat auch versprochen, die Trommeln jedes Jahr zu reparieren, um die ursprünglich versprochene Lebensdauer zu gewährleisten.

In der Zukunft werden die neuen Stahltrommeln durch Sandgebläse gereinigt werden, wodurch ein Farbanstrich weniger häufig nötig ist. Die UMN-Forscher bemühen sich darum, die Stahltrommeln durch ein anderes Material, vielleicht Zement, zu ersetzen. Twila Miller
MCC-Informationsdienst

Ostdeutsche Gemeindeleiter bauen Brücke zu nordamerikansichen Mennoniten

Bruno Schottstädt, scheidender Sekretär der Gossner Mission in Ostdeustschland (der Deutschen Demokratischen Republik), sprach in der Zentrale des Mennonitischen Zentralkomitees und kam mit Leitern zusammen. Unter dem Schirm der MCC-Überseedienste werden er und seine Frau Ruth die nächsten drei Monate eines 18monatigen Aufenthalts in den USA damit verbringen, Mennoniten in Pennsylvanien, Virginia und Indiana zu besuchen. Er rechnet damit, Anfang 1981 in Kanada zu sein.

Bruno und Ruth Schottstädt und Peter Dyck

Eines von Schottstädts Zielen beim Besuch in den Vereinigten Staaten ist, eine Brücke zu den Mennoniten- und Church-of-the-Brethren-Friedenskirchen zu schlagen. "Ich möchte von eurer Friedensbewegung lernen und euch über unsere Erfahrung innerhalb der Kirche unter dem Sozialismus unterrichten," sagte er. Das Eastern Mennonite Board of Missions and Charities und das MCC stehen auch in Kontakt mit der Kirche in Ostdeutschland.

Die Schottstädts werden den September und die ersten Wochen im Oktober mit dem Besuch von Mennonitengemeinden in Zentralkansas und des Eastern Mennonite College in Harrisonburg, Va., verbringen. Dann werden sie sich an den Assoziierten Mennonitischen Bibelseminaren in Elkhart, Ind., aufhalten, wo Schottstädt sich an dem "Symposium über Anabaptismus und Marxismus in Osteuropa" beteiligen wird, das von der Friedenssektion und dem Institut für mennonitische Studien veranstaltet wird. Er wird auch die nationale Friedenskonferenz in Green Lake, Wisc., vom 2. bis 5. Oktober besuchen.

Schottstädt wurde Laienprediger, als er nach dem Zweiten Weltkrieg in einem Kriegsgefangenenlager war. Die deutsche Wehrmacht hatte ihn drei Monate vor Kriegsende eingezogen und im Lager begann er die Bibel und theologische Bücher zu lesen. Das Erleben führte "zu einem tieferen Verstehen des Evangeliums, nicht nur als persönliche Erlösung, sondern auch als Volk Gottes in der Welt".

Schottstädt besuchte später das Seminar in West-Berlin und wurde

Missionskandidat der Gossner Mission. Die Gossner Mission wurde im 19. Jahrhundert gegründet, hat Missionare zur Unterstützung lokaler Gemeinden in alle Welt gesandt und hat eine unabhängige Gossner Kirche in Indien gegründet, die jetzt 350.000 Glieder hat. Die Teilung Deutschlands nach dem 2. Weltkrieg führte zu einer getrennten Organisation der Gossner Mission in Ostdeutschland und 1955 wurde Schottstädt deren erster Sekretär.

Die Gossner Mission in Ostdeutschland hat es als ihre Aufgabe betrachtet, kleinere Gemeinschaften innerhalb der großen Lutherischen Kirche zu gründen. Ende der 40er und in den 50er Jahren führten ihre Mitarbeiter ihren Dienst in östlichen Dörfern durch, die nach dem Krieg wieder aufgebaut wurden. Sie sammelten Gemeinden und taten manuelle Arbeit. Später wurden "Arbeitsmissionare" in Stadtgebiete geschickt und es wurden eine Reihe von Hauskirchen begonnen, besonders im Gebiet von Ost-Berlin.

Durch verschiedene Arten von Studienlagern, Arbeitstagungen und ökumenische Konferenzen hat die Mission den Pastoren in Ostdeutschland Hilfen geboten und einen Austausch zwischen Ost und West darüber gefördert, wie die Kirche in sozialistischen Gesellschaften am besten dienen kann.

Schottstädt ist vorsichtig bezüglich Kritik am sozialistischen Staat, indem er sagt: "Wenn wir lange genug unter Menschen gewirkt haben, wenn wir Vertrauen gewonnen haben, werden wir sagen können, an welchen Punkten wir nicht übereinstimmen." Doch spricht er auch von Fällen, wo er sich persönlich gegen den atheistischen Unterricht an den Schulen seiner Kinder ausgesprochen hat. Er glaubt, daß die Kirche eine prophetische Rolle zugunsten von Abrüstung und friedlichen Ost-West-Beziehungen spielen kann.

"Die Regierung hat gemerkt, daß es eine Kirche gibt," sagte Schottstädt. Laut ihm gibt es neun Millionen Gläubige. 5.000 Gemeinden, und niemand ist wegen seines Glaubens im Gefängnis. Es gibt Gelegenheiten zu öffentlichen Radio- und Fernsehprogrammen über staatliche Sender und zu großen Jugendversammlungen. "Die Führer des Staates müssen sehen, daß eine Generation des Glaubens an Jesus Christus heranwächst." MCC (Akron)

MCC kauft 3.000 Hacken für Uganda

Das Exekutivkomitee des Mennonitischen Zentralkomitees hat $15.000 zum Kauf von 3.000 Hacken bereitgestellt, die jetzt von MCC-Arbeitern an Farmer im nördlichen Uganda verteilt werden. Hacken, wie fast alles andere, was Menschen gewöhnlich in ihren Ortschaften kaufen, sind jetzt nicht in Uganda zu haben.

Als der jetzt abgesetzte Diktator Idi Amin vor etwa fünf Jahren die asiatischen Händler aus dem Land ausstieß, verschlechterte sich die wirtschaftliche Lage schnell. Geschäfte wurden Amins Freunden und Verwandten übergeben, die weder Geschäftserfahrung noch Fähigkeiten in der Leitung hatten. Viele Geschäfte mußten schließen. Ugandas Befreiungskrieg 1979 brachte haüfiges Plündern mit sich. Die wenigen noch verbliebenen Geschäfte haben wenig zu bieten.

Im Mai 1979 entsandte das MCC Allen Harder von Clearbrook, B.C. zu einem kurzfristigen Einsatz nach Uganda, um mögliche MCC-Hilfe zu bestimmen. Er fand die leeren Läden in Gulu geschlossen und deren Fenster zerschlagen.

Einige Wochen später schlossen sich die MCC-Arbeiter Richard Olfert von Nanaimo, B.C., und Michael Eby von Mohnton, Pa., Harder an. Da sie langfristige Neueingliederung betonen wollten, wählten sie es, innerhalb bereits bestehender Strukturen zu wirken, und zwar solcher, die auf ländliche Entwicklung abzielten. Es wurden Vorkehrungen getroffen, um Eby und Olfert im christlichen landwirtschaftlichen Dienstprogramm der Kirche von Uganda (Anglikaner) in der nördlichen Diözese einzusetzen.

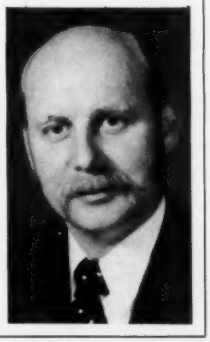
Jedes Jahr lädt dieses Programm 25 junge Männer — je einer aus einem Pfarrbezirk — zum Besuch einer Serie von drei Seminaren in Gulu ein, der Zentrale der nördlichen Diözese. Jedes Seminar dauert einen Monat und umfaßt Vorlesungen und praktische Anwendung des Unterrichtsstoffes. Die Seminarthemen behandeln drei Gebiete: Landwirtschaft, Gesundheit sowie handwerkliche Dinge oder Industrien. Die Kirche unterstützt die Anlernlinge während der Seminare, aber es wird erwartet, daß sie nach Abschluß ihres Trainings für das ganze Dorf arbeiten.

Bei ihrem Kontakt zu diesen Anlernlingen bemerkten Eby und Olfert, daß es den Farmern in der Gegend an Saatgut und Hacken mangelte. Auf Empfehlung von Eby und Olfert stellte das MCC Mittel zum Kauf von 3.000 Hacken bereit, die von Eby und Olfert in Nairobi, Kenia, gekauft wurden und per Lastwagen nach Uganda transportiert wurden.

Jede der 150 Untergruppen der nördlichen Diözese wird 20 Hacken erhalten. Die ausgebildeten Arbeiter werden für das kirchliche Programm Komitees bilden, um die zur weiteren Verteilung nötigen Einzelheiten auszuarbeiten. Die Hacken werden dann an die Farmer verkauft werden, die sie am dringendsten brauchen. Der Erlös fließt dem kirchlichen Programm zur Fortsetzung der Trainingsprogramme zu.
MCC (Akron)

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
703 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942 7247

Klassen Funeral Chapel
1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen



Information der Umsiedlerbetreuung

Liste 174

10.441 Bergen, Elvira, 1. 8. 1952, Kirow, Nagorsky.
10.442 Bergen, Olga, 13. 5. 1973, Karaganda, Kas.
Eingetroffen am 17. 6. 1980 aus Wilnia, Lit. Adresse: Talweg 66, 5450 Neuwied 11.
10.443 Bergen, Helene, 2. 1. 1949, Glasnow, Udmursk.
10.444 Brost, Irene, 9. 10. 1970, Nikolsk, Kas.
10.445 Brost, Waldemar, 20. 1. 1972, Nikolsk, Kas.
Eingetroffen am 22. 8. 1980 aus Duschanbe, Tad. Adresse: Auf der Tüte H 131-II, 4650 Unna-Massen.
10.446 Bergmann, Peter, 8. 9. 1920, Federowka, Orenbg.
10.447 Bergmann, Katharina/Löwen, 19. 8. 1920, Chortitza, Orenbg.
10.448 Bergmann, Viktor, 6. 6. 1954, Elektro-Sawod, Orenbg.
10.449 Bergmann, Franz, 16. 6. 1956, Kletschowka, Orenbg.
10.450 Bergmann, Heinrich, 1. 9. 1961, Kirpitsch, Sawod, Kirg.
10.451 Bergmann, Jakob, 24. 10. 1963, Frunse, Kirg.
Eingetroffen am 8. 7. 1980 aus Rakwere, Estl. Adresse: Auf der Tüte B. 23-IV, 4750 Unna-Massen.
10.452 Bergmann, Peter, 1. 10. 1948, Federowka, Orenbg.
10.453 Bergmann, Eha/Strik, 11. 8. 1954, Tallin, Estl.
10.454 Bergmann, Tina, 20. 3. 1973, Rakwere, Estl.
10.455 Bergmann, Thomas, 21. 9. 1977, Rakwere, Estl.
10.456 Bergmann, Bruno, 26. 5. 1979, Rekwere, Estl.
10.457 Bergmann, Wilhelm, 23. 9. 1958, Stawropol, RSFSR.
Eingetroffen am 19. 8. 1980 aus Rakwere, Estl. Adresse: Auf der Tüte F 102-IV, 4750 Unna-Massen.
10.458 Dück, Johann, 6. 5. 1930, Schardau, Sap.
10.459 Dück, Maria/Dückmann, 21. 6. 1931, Alexandertel, Sap.
10.460 Dück, Helene, 29. 12. 1957, Swetschenkowa.
10.461 Dück, Maria, 25. 12. 1959, Swetschenkowa.
10.462 Dück, Anna, 16. 9. 1963, Swetschenkowa.
10.463 Dück, Katharina, 16. 9. 1963, Swetschenkowa.
10.464 Dück, Johann, 9. 2. 1970, Pokrowka, Kirg.
10.465 Dück, Elisabeth, 30. 10. 1972, Pokrowka, Kirg.
Eingetroffen am 22. 8. 1980 aus Pokrowka, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 130-II, 4750 Unna-Massen-N.
10.466 Epp, Helene/Veer, 29. 9. 1915, Nowo Alexandrowka.
10.467 Epp, Maria, 10. 3. 1955, Nowo Dwinsk, RSFSR.
Eingetroffen am 28. 7. 1980 aus Nowo Dwinsk, RSFSR. Adresse: Auf der Tüte F 112-IIc, 4750 Unna-Massen.
10.468 Friesen, Peter, 4. 11. 1922, Halbstadt, Ukr.
10.469 Friesen, Monika, 31. 8. , Landau, Odessa.
10.470 Friesen, Georg, 14. 2. 1955, Slatoust, Ural.
10.471 Friesen, Peter, 31. 1. 1949, Slatoust, Ural.
10.472 Friesen, Elvira, 26. 12. 1949, Slatoust, Ural.
10.473 Friesen, Eleonore, 23. 11. 1974, Bendery, Mold.
10.474 Friesen, Anna, 23. 3. 1980, Bendery, Mold.
Eingetroffen am 27. 6. 1980 aus Bendery, Mold. Adresse: Jahnstr. 68, Zim. 8, 7120 Bietigheim-Biss.
10.475 Funk, Kornelius, 28. 6. 1924, Nordheim, Don.
10.476 Funk, Katharina/Siemens, 5. 8. 1926, Pawlodar, Alt.
10.477 Funk, Maria, 6. 4. 1959, Altabassar, Zelinogr.
10.478 Funk, Dietrich, 29. 10. 1962, Altbassar, Zelinogr.
10.479 Funk, Natalia, 9. 4. 1965, Ladoshskaja, Kuban
10.480 Funk, Gerhard, 17. 10. 1955, Timir Tan, Kas.
10.481 Funk, Lydia/Wotskaja, 12. 10. 1952, Nowo Pokrowka, Kirg.
10.482 Funk, Helene, 27. 1. 1976, Kant, Kirg.
10.483 Funk, Irene, 23. 12. 1978, Radwilischkis, Lit.
Eingetroffen am 11. 8. 1980 aus Redwilischkis, Lit. Adresse: Auf der Tüte E 56-I, 4750 Unna-Massen-N.
10.484 Janzen, Anna, 22. 7. 1911, Ebenfeld.
Eingetroffen am 25. 6. 1980. Adresse: Gabelhorst 33, 4992 Espelkamp.
10.485 Letkemann, Peter, 2. 9. 1940, Karaganda, Kas.
10.486 Letkemann, Maria/Voth, 4. 8. 1941, Landskrone, Sap.
10.487 Letkemann, Heinrich, 15. 7. 1963, Karaganda, Kas.
10.488 Letkemann, Larissa, 25. 10. 1967, Karaganda, Kas.
10.489 Letkemann, Helene, 14. 3. 1971, Karaganda, Kas.
10.490 Letkemann, Elvira, 18. 7. 1975, Karaganda, Kas.
10.491 Voth, Maria/Martens, 14. 8. 1908, Landskrone, Sap.
Eingetroffen am 25. 7. 1980 aus Akmene, Lit.
10.492 Olfert, David, 7. 3. 1923, Kanzerowka, Orenbg.
10.493 Olfert, Valentina/Wolf, 24. 12. 1924, Romanowka, Orenbg.
10.494 Olfert, Anna, 20. 5. 1966, Usun-Agatsch, Kas.
10.495 Wolf, Susanne/Funk, 3. 2. 1902, Dolinowka, Orenbg.
Eingetroffen am 8. 7. 1980 aus Pskow, RSFSR. Adresse: Auf der Tüte B 21-IV, 4750 Unna-Massen.
10.496 Wiens, Heinrich, 16. 12. 1930, Schönhorst, Sap.
10.497 Wiens, Frieda/Wald, 23, 12. 1924, Neuglückstal.
10.498 Wiens, Elisabeth, 26. 8. 1955, Wologda.
10.499 Wiens, Lydia, 28. 10. 1959, Altaj.
10.500 Wiens, Johann, 30. 7. 1954, Wologda.
10.501 Wiens, Lora/Maier, 18. 8. 1957, Neuschwarz.
10.502 Wiens, Walter, 20. 5. 1979, Tiraspol.
10.503 Wiens, Elisabeth/Klassen, 25. 1. 1909, Schönhorst, Sap.
Eingetroffen am 9. 6. 1980 aus Tiraspol, Mold. Adresse: Zum Hohen Tor 23, 3320 Salzgitter-Lesse.

(Die Liste wird fortgesetzt.)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Gertrude Reimer †

(Clearbrook, B.C.)

Das Begräbnis der Schwester Gertrude Reimer fand am Mittwoch, dem 19. September 1980 statt. Pastor J. Baerg betete und las zur Einleitung die Worte Jesu aus dem Joh. Evangelium: "Ich bin das Brot des Lebens." Nach dem Liede: "Auf ewig bei dem Herrn", wurde das Lebensverzeichnis gelesen.

Prediger H. Lenzmann las 1. Petri 1, 6-9. Er sprach über die wahre Freude der Kinder Gottes, die schon in diesem Leben ihren Anfang hat, aber in der Ewigkeit ihre Vollendung findet.

Nachdem der Chor das Lied gesungen: "Engel, öffnet die Tore weit, Ich bin fertig zu geh'n", sprach Br. Baerg über das Wort aus Hiob 19, 23-29. So wie Satan den Hiob beobachtete, so tut er es heute noch bei den Kindern Gottes. Aber der Herr schützt die Seinen, die sich ihm anvertrauen. Die Schwester konnte mit Hiob sagen: "Ich weiß, daß mein Erlöser lebt."

Nach dem Chorlied: "Es gibt eine Heimat im himmlischen Licht", betete Bruder Lenzmann zum Schluß.

Die sterbliche Hülle wurde auf dem Friedhof zu Yarrow beigesetzt. Am Grabe las Bruder Baerg 1. Thess. 4, 13-18 und betete

Im Kellerraum, beim Mahl, wurde manch eine liebe Erinnerung an die Verstorbene hervorgehoben, besonders ihr Dienst in der Sonntagsschule. Abr. Ratzlaff, Korr.

Schwester Gertrude Reimer hat ihren eigenen Lebensbericht geschrieben. Es folgen Auszüge aus diesem Bericht.

Ich, Gertrude Reimer, bin am 26. Dezember 1884 in Franztal, Molotschna geboren. Da besuchte ich die Dorfschule, wo ein Lehrer über 80 Schüler unterrichtete. Mir waren die Biblischen Geschichten am wichtigsten.

Als ich 15 Jahre alt war zogen meine Eltern zu der Teriker Ansiedlung und da siedelten wir in Marjanowka an. Dort nahm ich Jesus als meinen persönlichen Heiland an und wurde 1902 mit zwei Schwestern zusammen getauft. Als die Andacht aus war, fragte eine Schwester mich: "Kannst du glauben?" "Ja", sagte ich, "als Jesus rief, es ist vollbracht, sagte eine Stimme zu mir, auch für dich ist es vollbracht. Du bist frei." Ich wurde sehr froh.

Im Jahre 1918 mußten wir vom Terik flüchten und wir zogen nach Suworowka. Ich hatte die Möglichkeit in Halbstadt als Schneiderin zu lernen.

Bald reisten wir wieder. 1924 zogen wir nach Kanada, wo wir in Herbert, Saskatchewan, ankamen. Um ein Jahr zogen wir nach Dalmeny, Sask. Drei Jahre später, im Jahr 1928, siedelten wir als Pioniere in Yarrow, B.C., an. Hier haben wir 46 Jahre gebauert. Es waren gute Jahre. Weil die Arbeit zu schwer wurde, zogen wir 1974 nach Clearbrook.

Vieles habe ich im Leben erfahren. Der Herr hat uns gesegnet und ist stets bei uns gewesen.

Im Tode sind mir die Eltern, vier Schwestern und vier Brüder vorangegangen. Eine Schwester und ein Bruder sind noch am Leben.

Jetzt ist an mir die Reihe. Der Brustkrebs hat sich auf die Lungen verbreitet. Wie groß ist die Atemnot! Der Herr hat mich nie verlassen und die Gebete der Gläubigen gaben mir Kraft auszuhalten. Ich bin sehr froh im Herrn und freue mich auf mein baldiges Heimgehen. Ich sage Aufwiedersehn zu allen Verwandten und Bekannten und danke für Eure Gebete und Eure Liebestaten. Der Herr vergelte es Euch alle.

Unsere liebe Schwester und Tante Gertrude Reimer ist am 12. September 1980 selig heimgegangen.

Mary Janz †

(Saskatoon, Saskatchewan)

Mary (Baerg) Janz, Saskatoon, wurde ihren Eltern Peter und Helena (Deleske) Baerg, den 27. Dezember 1908 zu Mennon, Saskatchewan geboren. Sie starb den 2. September 1980 im Stadt-Hospital und erreichte das Alter von 71 Jahren.

In früher Jugend bekehrte sie sich, ließ sich taufen, und wurde Glied der Mennoniten-Brüdergemeinde zu Dalmeny. Von 1929-1931 besuchte sie die Bibelschule zu Dalmeny und half in der Jugendarbeit mit.

Als 25-jährige heiratete sie Cornelius Janz, Fairholme, Sask. Diese Ehe wurde mit 3 Kindern gesegnet. Nach 2 Jahren zogen sie nach Mennon, Sask. Von 1955-1965 waren sie Hauseltern im Dalmeny Altenheim. Von hier ging ihr Weg nach Saskatoon.

Schwester Janz litt an Rheumatismus in ihren jungen Jahren. Später war sie mit Arthritis übel geplagt, so daß sie von Zeit zu Zeit ins Hospital mußte. Am 28. August mußte sie wieder ins Hospital. Hier erlitt sie wieder einen Schlaganfall und sie wurde erlöst von ihrem schweren Leiden, am 2. September 1980.

Ihren Tod betrauern ihr lieber Mann Cornelius Janz, John und Bet-

ty aus der ersten Ehe, Sam, Louisiana, USA., Shirley, Saskatoon, Lois, Carman, Manitoba, 3 Brüder: John, St. Catharines, Ontario; Frank, Dalmeny; Herman, Garden Grove, California; 3 Schwestern: Katharina, Santa Ana, California; Rose, Kreston, B.C.; Susie, Drumheller, Alberta, und 11 Enkelkinder.

Wir trauern, aber nicht als solche die keine Hoffnung haben. Wir werden sie wiedersehen in der Herrlichkeit. Die Familie Janz.

Die Begräbnisfeier für Schwester Janz wurde am 5. September in der Central MB-Gemeinde abgehalten. (Hier war sie Glied.) Unser Pastor Reuben Baerg hatte die Leitung. Er las 2. Kor. 5, 1-9 und betete. Die Gemeinde sang: "Der Herr ist mein Hirte." Das Lebensverzeichnis wurde verlesen. Geschwister H. Krahn sangen: "My Father Planned it All."

Schwester Janz Bruder Herman teilte mehrere Begebenheiten mit aus dem bewegten Leben seiner Schwester Mary.

Krahns sangen: "I am Going to a City." Pastor Baerg brachte eine sehr ernste Botschaft. Er appellierte an die Trauergäste, das ewige Heil nicht zu verfehlen. Nach dem allgemeinen Gesang: "When We All get to Heaven" sprach Pastor Baerg das Schlußgebet.

Nach der Beisetzung wurden noch alle Teilnehmer zu einem Mahl eingeladen.

Bruder Cornelius Janz hat seine Mary aufopfernd gepflegt. Er tat, was er konnte. Auf die Frage, wie kannst du das tun? sagte er so: "Wir lieben uns so sehr und dann geht es mit Gottes Hilfe."

Isaac Boldt, Korr.

Anna P. Unger †

(Clearbrook, B.C.)

Die Begräbnisfeier unserer Mutter Anna Unger geborene Ratzlaff fand den 21. August 1980 in dem Clearbrook MB-Gemeinde Bethaus statt.

Pastor John Baerg leitete die Feier ein mit Gebet und las mehrere Verse, so wie, "Wer an mich glaubet, wird leben, ob er gleich stürbe" und andere.

Ein Chor von älteren Sängern sang das Lied, "Sometime We'll Understand."

Br. Baerg richtete unsere Gedanken auf Johannes 3, 16, Mutters Liebelingsvers, wodurch sie einmal Frieden gefunden. Im menschlichen Leben gibt es ein ständiges Ändern — Wachsen, Blühen, Sterben. Auch in der Gesellschaft ist Veränderung, meistens nicht zum Guten. Zu dieser verlorenen, verdorbenen Menschheit sagte Jesus die Worte aus Joh. 3, 16. Unsere Verstorbene hat sie vernommen. Sie glaubte und erhielt daraufhin das ewige Leben.

Die letzten Tage war die Verstorbene bewußtlos im Hospital, doch als Br. Baerg ihr ins Ohr rief, "Der Herr ist dein Hirte, dir wird nichts mangeln," da gab sie Zeichen, als ob sie es verstanden hätte. Welch ein Vorrecht, Gotteskind zu sein!

Führt Gott uns Leidenswege, die wir nicht verstehen, so will er uns dadurch für die Ewigkeit vorbereiten und für andere zum Segen setzen.

Die Hülle der Verstorbenen ruht nun im Schoße der Erde bis zum glorreichen Auferstehungsmorgen.

Lebensverzeichnis:

Der Scheidungsschmerz von unserem lieben Vater Peter G. Unger war noch nicht überwunden, als auch unsere liebe Mutter ihm folgen und zur Herrlichkeit dort droben eingehen durfte. "Es währt nicht lang, dann tönt Gesang, uns himmlisch süß entgegen." Darauf freute sie sich.

Nur 99 Tage lebte sie als Witwe. Diese waren schwer; die letzten 3 Wochen davon besonders schwer, denn sie mußte wegen einem Hüftenbruch ins Hospital gebracht werden. Am 17. August wurde sie von ihren Leiden erlöst. Sie hat das hohe Alter von 92 Jahren, weniger 45 Tagen erreicht.

Von Nikolaifeld Nr. 5, Sagradowka, Ukraine, ging ihr Weg nach Alexefeld, Slawgoroder Kreis, Sibirien. Dort führte der Herr sie mit Witwer Peter G. Unger, unserem Vater, am 3. Mai 1910 zusammen. Sein Töchterlein Liese aus erster Ehe, wuchs ihr bald ans Herz. Nachher kam noch Anna dazu. Mutters stilles Wesen hat uns lebenslang tief beeindruckt. Mama hatte 6 Schwestern, von welchen 4 schon gestorben sind und 2 noch in Rußland leben.

Wir als Kinder sind dankbar, daß unsere Eltern den Herrn liebten, für uns und unsere Familien beteten und uns ein gutes Vorbild waren.

Ihr Leben war nicht immer leicht, aber sie haben überwunden und sind jetzt beim Herrn.

Für all dieses sind wir von Herzen dankbar und haben die feste, selige Hoffnung auf ein Wiedersehen beim Herrn.

Die Kinder:

Witwe Elisabeth Isaak, Clearbrook, und Peter und Anna Fast, Coaldale, Alta., 12 Enkelkinder und 20 Urenkel.

Dr. Bernard Rosner

Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

SPRECHE PLATTDEUTSCH

105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: **942-5359**

Walter James Kehler

B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat

Newman, Maclean

436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Aus aller Welt

"Energie wird noch viel mehr kosten als Rüstung"

DBR — Mit leidenschaftlichen Appellen an die Politiker und an die Öffentlichkeit beendete in München der Präsident des Nationalen Komitees, Professor Knizia, die 11. Welt-Energiekonferenz. Sein politischer Aufruf gipfelte in der Feststellung, daß der Anbau einer ausreichenden Energieversorgung viel mehr verschlingt als die Rüstung.

Die wichtigsten Ergebnisse der Konferenz faßte Knizia in acht Punkten zusammen.

1. Der Energieverbrauch in den Entwicklungsländern wird in den nächsten 40 Jahren fast auf das Neunfache gesteigert werden müssen, um die Lebensumstände der Bevölkerung wenigstens erträglich zu gestalten. Der Dialog der Dritten und Vierten Welt mit den Industrienationen wird härter, deshalb aber um so notwendiger.

2. Die Industriestaaten sollen ihre Energieversorgung auf Kohle und Kernenergie stützen. Sie allein können schnell Mineralöl, vor allem auf dem Wärmemarkt, substituieren.

3. Der Einsatz von Kernenergie führt zu einer Entspannung der Energieversorgungslage. Er ist damit Voraussetzung dafür, daß internationale Konflikte, die aus ökonomischen Gründen entstehen, vermieden werden.

4. Die Schwellenländer — unter ihnen vor allem die Staaten mit hoher Bevölkerungsdichte und starker Verstädterung — müssen zur Bewältigung ihrer Versorgungsprobleme in Zukunft auch Kernenergie einsetzen.

5. Der Weltkohlemarkt wird nicht die Erwartungen erfüllen, die man in ihn setzt. Er wird nur in begrenztem Maße zur Welt-Energiebedarfsdekkung beitragen können. Dennoch sind alle Anstrengungen, um ihn zu erweitern.

6. Die ergänzenden und erneuerbaren Energien können nur in begrenztem Umfang zur Deckung des Energiebedarfs beitragen. Ihr Anteil wird in den Ländern der Dritten Welt und der Vierten Welt höher sein als in den Industrienationen.

7. Erforderlich ist eine enge Koppelung von Ländern, die über eigene Primärenergie verfügen und solchen, die hochwertige Technik besitzen. Nur derjenige kann Energie hergeben, der dafür eine Sicherung für seine Zukunft erhält.

8. Zum ersten Mal ist es einer Welt-Energiekonferenz gelungen, Erkenntnisse von Wissenschaftlern und Ingenieuren in den Zusammenhang "Energie-Gesellschaft-Umwelt" zu stellen, also aus dem Elfenbeinturm der Technik und Wissenschaft auszubrechen. Es wurde ein Anfang gemacht zur Umsetzung dieser Erkenntnisse in praktischer Politik.

* * *

China — Der neue chinesische Ministerpräsident Zhao Ziyang bekannte sich in der ersten öffentlichen Erklärung nach Übernahme seines Amtes zur Fortsetzung der bisherigen chinesischen Außenpolitik. In einer Bankettrede zu Ehren des neuseeländischen Ministerpräsidenten Rober Muldoon ging er mit der Sowjetunion scharf ins Gericht und wiederholte die bekannte chinesische These, daß "die Kriegsgefahr sichtlich wächst".

China sei zu Verhandlungen über Kambodscha bereit, ohne den Rückzug der vietnamesischen Truppen aus diesem Land als "Vorbedingung" zu fordern. Muldoon sagte vor Journalisten, der Rückzug von rund 200 000 vietnamesischen Soldaten aus Kambodscha müsse aber nach Ansicht der Pekinger Regierung ein "wichtiger Punkt auf der Tagesordnung" solcher Verhandlungen sein.

Zhao Ziyang verurteilte die sowjetische Aggression in Afghanistan und den vietnamesischen Einfall in Kambodscha. Er sagte; "Die Ereignisse, die zum Zweiten Weltkrieg führten, haben uns gezeigt, daß es angesichts der Provokationen des Aggressors keine andere Wahl gibt als entschlossenen Widerstand. Das ist wichtig für das Schicksal der Menschheit und von großer praktischer Bedeutung heute." China sei nicht nur um seine eigene Sicherheit besorgt, fuhr Zhao fort, sondern messe der höheren Aufgabe der Sicherung des Weltfriedens großen Wert bei.

In derselben, für chinesische Führer ungewöhnlich knappen, von ideologischen Floskeln freien Sprache faßte der Premier auch die Ergebnisse der vom Volkskongreß gebilligten Reformpolitik zusammen. China wolle die "sozialistische Demokratie" voranbringen, sagte er, das Rechtssystem stärken, die Führung im ganzen Lande verbessern und Stabilität, Einheit und Lebendigkeit in ganz China fördern.

Folgende Änderungen des Wirtschaftssystems seien vorgesehen: mehr Eigenverantwortlichkeit der Unternehmen, Teilnahme der Arbeiter und Angestellten an den Entscheidungen des Managements, schrittweiser Ausbau der Wirtschaft, Verbindung von Planwirtschaft und Marktsteuerung, Vertrauen auf die organischen Kräfte der Wirtschaft und auf die Möglichkeiten des lenkenden Eingriffs.

* * *

USA — Die Regierung in Washington hat in Paris eine energische Beschwerde gegen den Bau eines Stahlwerks durch die Creusot Loire-Gruppe in der Sowjetunion vorgebracht. Der Abschluß des Vertrags über umgerechnet 546 Millionen Mark war Mitte der Woche in der französichen Hauptstadt bekanntgegeben worden. Das Werk wird in Nowolopetsk, 250 Kilometer südlich von Moskau, gebaut. Es soll von 1985 an jährlich 480 000 Tonnen an Stahlplatten produzieren.

Das amerikanische Außenministerium erklärte, der französischen Regierung sei in geeigneter Form die Enttäuschung Washingtons dargelegt worden. von einem formalen Protest könne allerdings nicht die Rede sein. Obwohl Washington aber bereits vor mehreren Wochen in Paris vorstellig geworden sei, ist der Abschluß des Vertrags von den Franzosen weiterbetrieben worden.

Nach Ansicht der amerikanischen Regierung verstößt das Verhalten der Franzosen gegen den Geist der westlichen Absprachen über Wirtschaftssanktionen gegen die Sowjetunion aufgrund der Invasion Afghanistans. Die französische

Regierung hat nach Darstellung des State Departments allerdings darauf gedrängt, daß die Sowjets nicht mit der Technologie für das Stahlwerk versorgt werden, das ursprünglich die amerikanische Armco bauen sollte. Die Armco war unter dem Druck der Regierung Carter von dem Geschäft zurückgetreten.

Wegen eines ähnlichen Falles war die US-Regierung vor einigen Wochen auch in Bonn vorstellig geworden. Hier ging es um den Bau einer Aluminium-Hütte in Sibirien durch ein Konsortium unter Führung der Klöckner-Industrieanlagen GmbH. Der Klöckner-Auftrag beläuft sich nach Washingtoner Informationen auf mindestens 560 Millionen Mark; in diesem Fall hatte der amerikanische Alcoa-Konzern auf seine Beteiligung verzichten müssen. Von deutscher Seite wurde den USA entgegen gehalten, daß das Konzept für die Aluminiumhütte nach dem Rückzug der Amerikaner grundlegend geändert worden sei. Die Sowjets erhielten keine hochentwickelte Technologie für das Werk in Sibirien, das nunmehr in konventioneller Weise errichtet werde.

* * *

England — Guest, Keen and Nettlefolds, Englands größter Maschinenkonzern, hat einen scharfen Umsatzrückgang erlitten. Der Konzern teilte mit, daß er seine Belegschaft bis zum Ende des Jahres um 10 000 Beschäftigte kürzen wird. Die Mitteilungen des Konzerns lösten an der Londoner Börse einen Kurzsturz der Konzernaktien aus. Die Umsatzrückgänge sind vor allem durch die Rezession in der britischen Autoindustrie zu erklären. Guest, Keen and Nettlefolds gehören zu den wichtigsten Zulieferern aller britischen Automobilbauer.

* * *

Brasilien — Die brasilianische Kaffee-Ernte 1980/81 wird nicht ausreichen, um Inlands- und Auslandsbedarf zu decken. Das zeigt die jüngste Prognose des Brasilianischen Kaffe-Instituts (IBC). Das IBC rechnet für die Saison 1980/81 (August/Juli) mit einer Ernte von 18,4 Millionen Sack (je 60 Kilogramm). 1979/80 waren in Brasilien 21,6 Millionen Sack Rohkaffee produziert worden.

* * *

DBR — Das Getreide-Embargo der USA wird die Sowjetunion in den nächsten Monaten treffen. Der Hauptgrund: Die erneut kleinere Ernte zwingt Moskau wieder zu größeren Einkaüfen auf dem Weltmarkt. Und dies dürfte in diesem Jahr "auf erheblich größere Schwierigkeiten" stoßen als in der Vergangenheit. So das Urteil des Hamburger Getreidehandelshauses Alfred C. Toepfer International.

"Geplant" war in der Sowjetunion in diesem Jahr eine Getreideernte von 235 Millionen Tonnen. Für realistisch hält Toepfer eine von 200 bis 210 Millionen Tonnen. Daraus errechnet sich ein Einfuhrbedarf von 25 bis 30 Millionen Tonnen, da die Vorräte aus der Rekordernte von 1978 (237 Millionen Tonnen) nach dem schlechten Ergebnis des vergangenen Jahres (179 Millionen Tonnen) weitgehend aufgebracht sein dürfen.

Im fünften und letzten Jahr des mit Moskau vereinbarten Abkommens, das jetzt läuft, sind die Vereinigten Staaten nur zur Lieferung der vertraglich zugesicherten Mindestmenge von sechs bis acht Millionen Tonnen bereit. Kontrahiert haben die Sowjets bislang 4,4 Millionen Tonnen.

NAch den USA werden Argentinien, das sich am Embargo nicht beteiligt, mit fünf Millionen Tonnen und Australien mit vier Millionen Tonnen die wichtigsten Lieferanten sein. Kanada hat bisher erste einen Rahmen-Vertrag über zwei Millionen Tonnen geschlossen. Weitere Mengen dürften nach Ansicht Toepfers folgen. Die skandinavischen und die Balkan-Länder dürften zusammen rund 1,5 Millionen Tonnen liefern. Offen sei noch die Haltung der Europäischen Gemeinschaft. Unter Beachtung des Embargos werde sie kaum mehr als die sogenannten "normalen" Mengen liefern, "das sind einige 100 000 Tonnen".

* * *

Jogoslawien — Jugoslawiens Arbeiter sind mit der Einkommensentwicklung im Lande unzufrieden. Das Vorstandsmitglied des Dachverbandes der Gewerkschaften, Mika Spiljak, forderte zusätzliche Lohnerhöhungen. Die Preissteigerungsrate liege seit Anfang 1980 bei 21,9 Prozent.

* * *

Südkorea — Der südkoreanische Kriegsrechtskommandeur, Generalleutnant Yi Hui-Song, hat das Todesurteil gegen den Oppositionspolitiker Kim Dae Jung sowie die Haftsstrafe gegen seine 23 Mitangeklagten bestätigt. Gegen die Richtersprüche können die Verurteilten Berufung einlegen.

TREAT YOURSELF

Discover a new World in '81

China visiting: Hangchow, Canton, Peking, Shanghai and Sian plus Hongkong and Japan.

Feb. 15 - 25

only 10 days but memories for a lifetime.

Biblelands visiting Egypt, Jordan, and Israel

April 4 - 29 — 25 days

Escorted by C. J. Rempel

Ask for a descriptive brochure.

Menno Travel Service

851 Henderson Highway,
Winnipeg,
Tel. 334-4347

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

012008 8012
SUDERMAN MARY
241 HAWTHORNE AVE
WINNIPEG MAN.
R2G 0H3

Verärgert über die anhaltenden ausländischen Proteste gegen das Todesurteil zeigte sich Südkoreas Außenminister No Sin Yong. In einem Gespräch mit den Botschaftern der USA und Japans, erklärte No, Seoul werde keine Kommentare hinnehmen, die eine Einmischung in seine inneren Angelegenheiten bedeuteten. Der Minister kritisierte zugleich die in letzter Zeit häufiger gewordenen Besuche amerikanischer und japanischer Persönlichkeiten im kommunistischen Nordkorea.

Putsch in der Türkei. Alle Parteien verboten. Parlament aufgelöst. Politiker in Haft

Kurz nach Beginn von NATO-Manövern in der Türkei, an denen auch deutsche Soldaten teilnehmen, übernahmen die Generale in Ankara durch einen unblutigen Putsch die Macht. 15 Minuten nach drei Uhr früh gab die Junta über Radio Ankara bekannt, ein "Nationaler Sicherheitsrat", der aus Generalstabschef Kenan Evren (62), den Oberbefehlshaber der drei Waffengattungen und der Polizeikräfte besteht, habe Ministerpräsident Suleyman Demirel gestürzt.

Der Rat erklärte Parlament und Regierung für abgeschafft, die Verfassung sei außer Kraft gesetzt und Parteien, Verbände und Gewerkschaften bis auf den gemäßigten "Gewerkschaftsbund" verboten. Alle politischen Kundgebungen sind untersagt, in allen Teilen der Türkei herrscht Kriegsrecht und von fünf Uhr nachmittags an eine Ausgangssperre.

In einer Fernsehansprache kündigte Evren die Bildung einer Zivilregierung "innerhalb kürzester Frist", die Ausarbeitung einer neuen Verfassung und eines neuen Parteigesetzes an. Bis dahin würden die Militärs alle Macht ausüben. Er versicherte, die Mitglieder des aufgelösten türkischen Parlaments würden nicht vor Gericht gestellt. Die Führer der vier politischen Parteien sollen freigelassen werden "sobald die Lage es erlaubt".

Ministerpräsident Demirel und Oppositionsführer Ecevit waren um sechs Uhr früh von der Armee in ihren Wohnungen verhaftet worden. Auch der Chef der islamisch-orthodoxen Nationalen Heilspartei, Erbakan, wurde unter den "Schutz der Streitkräfte" gestellt, wie es hieß.

Der Führer der rechtsextremistischen Nationalistischen Aktionspartei, Türkesch, wurde nicht zu Hause angetroffen, woraus Beobachter schließen, daß der frühere Oberst Kenntnis von dem bevorstehenden Putsch hatte und rechtzeitig untergetaucht ist. Nach Angaben der italienischen Nachrichtenagentur Ansa, die offiziell nicht bestätigt wurden, soll Türkesch in die Bundesrepublik Deutschland geflohen sein.

Als Grund für die Machtübernahme nannte Evren die chaotischen Zustände in der Türkei. Ein Bürgerkrieg habe abgewendet werden sollen, die staatlichen Organe seien nicht mehr funktionsfähig, die Verfassungorgane arbeiteten nicht unparteiisch und die politischen Parteien hätten es "über kurzsichtige Rivalitäten und durch unkooperative Haltung" versäumt, Maßnahmen zum Schutz des Staates zu ergreifen. Seit dem Amtsantritt Demirels im November 1979 waren mindestens 2000 Menschen durch politisch motivierte Terror-Anschläge getötet worden.

In einem Kommuniqué, das der Generalstabschef an die Streitkräfte richtete, hieß es: "Wenn die wirtschaftlichen Fragen nicht zahlreiche Krisen geschaffen hätten, die unsere nationale Existenz bedrohen, würden wir diesen historischen Schritt nicht unternehmen. . . . Die Streitkräfte haben es auf sich genommen, Frieden und Wohlstand in der türkischen Nation wieder herzustellen und gegen Anarchie, Terror, Spaltertum, kommunistische, faschistische und fanatische religiöse Ideologien zu kämpfen. Wir glauben, daß wir Erfolg haben werden."

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr **$12.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

3 offices to serve you

Menno Travel Service

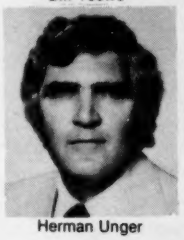
Lakeshore Square
33 Lakeshore Road
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
Zenith 97110 (for
Kitchener, Waterloo,
London customers)

Dave Lundblad

31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751

Bill Toews

851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347


Herman Unger

"Your first stop to anywhere in the world"